# Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Biestsche Staatsdr. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 3597 Hann. Bankkonten: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen d. Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalsozialistische Zeitung
der Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (vorher)
Westfalen Nord der NSDAP.
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 18 Rpf., Textanz. 77 mm breit, 75 Rpf. Z. Z. 13 Preisliste 6 gültig. Bezugspreis: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellgeld 1 RM. d. Post durch Post 2,42 RM einschl. 62 Rpf. Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein Anspruch auf Nachlaß d. Bezugspr.

Nr. 296 | Detmold, Donnerstag, 29. Oktober 1942 | 14. (176.) Jahrgang


# Rom im Zeichen eines großen Tages

*Die festlich geschmückte Stadt begeht den 20. Jahrestag des Marsches auf Rom — Begeisterte Anteilnahme des ganzen italienischen Volkes — Vidussoni überreicht dem Duce Parteibuch Nr. 1*

**Rom, 28. Oktober.** Schon in den ersten frühen Morgenstunden dieses 28. Oktober, des 20. Jahrestages des Marsches auf Rom, zeigte die historische Piazza Venezia das Bild des großen Tages An allen Häusern wehten Fahnen und faschistische Wimpel, die, vom hellen Sonnenschein bestrahlt, dem Platz ein festliches Aussehen verliehen.

Kurz vor 12 Uhr traf der Parteisekretär, Minister Vidussoni, gefolgt vom Gesamtdirektorium der Faschistischen Partei, auf der Piazza ein und begab sich sofort, begleitet von einer Abordnung von Waisen der Gefallenen der faschistischen Revolution, in den Palazzo Venezia. Dort wurden sie kurz darauf vom Duce empfangen.

Parteisekretär Minister Vidussoni überreichte dem Duce des Faschismus in feierlicher Form das Parteibuch Nr. 1 für das 21. Jahr der faschistischen Zeitrechnung, ein sich jährlich wiederholender symbolischer Akt, in dem die Treue und Verbundenheit der Faschistischen Partei und damit des ganzen italienischen Volkes zum Duce ihren Ausdruck findet.

**Herzliche Freude über die Botschaft des Führers.**

Die italienische Presse steht am Mittwoch ganz im Zeichen des 20. Jahrestages der Machtergreifung des Faschismus. Besonders wird in der Berichterstattung über die Feiern und Kundgebungen des Mittwoch die Botschaft des Führers an den Duce hervorgehoben, die in allen Blättern an erster Stelle im Kasten und in Fettdruck veröffentlicht wird.

Die gesamte italienische Oeffentlichkeit hat die außerordentlich herzlichen Worte des Führers, die die felsenfeste Kampf- und Schicksalsgemeinschaft des Faschismus und der NSDAP. zum Ausdruck bringen, mit großer Freude und Begeisterung aufgenommen. Stark unterstrichen wird in der Presse ferner die Teilnahme der Abordnung der NSDAP. an den heutigen Feiern. Die einzigen Bilder, die die Presse veröffentlicht, zeigen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und die deutsche Abordnung beim Duce und die herzliche Begrüßung des Sonderbeauftragten des Führers für den 20. Jahrestag des Marsches auf Rom bei der Ueberreichung der persönlichen Botschaft des Führers an Mussolini.

**Der Glückwunsch des japanischen Verbündeten.**

Anläßlich des 20. Jahrestages des Marsches auf Rom sandten auch Japans Premierminister Tojo und Außenminister Tani Botschaften an den Duce und Graf Ciano.

Die Botschaft Tojos lautet: „Anläßlich des 20. Jahrestages des Marsches auf Rom möchte ich nicht versehlen, meine Bewunderung über die vielen großen Leistungen des faschistischen Italiens während der vergangenen 20 Jahre zum Ausdruck zu bringen, zusammen mit der Hoffnung für eine weitere günstige Entwicklung des faschistischen Italien. Ich benütze die Gelegenheit, um meinen festen Entschluß zum Ausdruck zu bringen, zusammen mit Italien und Deutschland den gemeinsamen Feind zu vernichten und eine neue Weltordnung durch Konsolidierung der drei Mächte zu errichten. Ich gestatte mir, Euer Exzellenz und der ganzen italienischen Nation meine Glückwünsche zu unterbreiten."

Tanis Botschaft hat folgenden Wortlaut: „Gelegentlich des 20. Jahrestages des Marsches auf Rom spreche ich Ew. Exzellenz meine Glückwünsche aus und hebe die politische und diplomatische Bedeutung Italiens für die Verwirklichung des auf Gerechtigkeit basierten Weltfriedens hervor. Gleichzeitig gebe ich bei dieser Gelegenheit meiner festen Entschlossenheit Ausdruck, daß Italien, Japan und Deutschland ihre Zusammenarbeit unerschütterlich verstärken werden, um das gemeinschaftliche Ziel zu erreichen."

**Eröffnung der faschistischen Sonderausstellung durch den Duce.**

Die große Sonderausstellung der faschistischen Revolution wurde am Mittwochvormittag feierlich vom Duce eröffnet. Vor dem Eintreffen des Duce und seiner Begleitung war die Sonderabordnung der NSDAP. eingetroffen.

Der Duce begrüßte gleich nach dem Verlassen des Wagens den Sonderbeauftragten des Führers, Dr. Ley, und unterhielt sich einige Augenblicke herzlich mit ihm. Es begann sodann die feierliche Eröffnung der neuen Sonderausstellung der faschistischen Revolution.

**Kameradschaftliche Aussprache auf dem Kapitol.**

Bei dem Empfang auf dem Kapitol wurden zwischen dem Gouverneur von Rom, Fürst Borghese, und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley kameradschaftliche Ansprachen ausgetauscht.

Am Schluß seiner Begrüßungsansprache, die der Duce am Dienstag im Palazzo Venezia an Reichsorganisationsleiter Dr. Ley richtete, ersuchte der Duce, wie Stefani ergänzend meldet, den Reichsorganisationsleiter, dem Führer seinen Dank dafür auszusprechen, daß eine Abordnung der

(Fortsetzung nächste Seite)

## Wendepunkt der menschlichen Geschichte

*Telegramme des Führers an Viktor Emanuel und den Duce*

**Führerhauptquartier, 28. Oktober.** Aus Anlaß des 20. Jahrestages des Marsches auf Rom hat der Führer an den König und Kaiser Viktor Emanuel sowie an den Duce in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschtelegramme gerichtet.

Das Telegramm an den König und Kaiser hat folgenden Wortlaut:

„Eurer Majestät sende ich zum heutigen Gedenktage mit meinem herzlichsten Gruße meine aufrichtigsten Wünsche für eine ruhmreiche Zukunft des verbündeten Italiens und für Ihr persönliches Wohlergehen.

gez. Adolf Hitler."

Das Telegramm an den Duce lautet:

„Duce! Am 20. Jahrestag des Marsches auf Rom gedenke ich Ihrer und Ihrer einmaligen geschichtlichen Leistungen in treuester Freundschaft und Verbundenheit. Mit mir nimmt das ganze nationalsozialistische Volk tiefen inneren Anteil an der Wiederkehr des Tages des Triumphes der faschistischen Revolution. Was Sie, Duce, und Ihre Kämpfer seitdem vollbracht haben, läßt die damalige Erhebung zu einem Wendepunkt der menschlichen Geschichte werden.

Heute kämpfen unsere beiden Volksrevolutionen in engster Waffenbrüderschaft gemeinsam gegen die gleichen Kräfte, die dem Faschismus in Italien und dem Nationalsozialismus in Deutschland einst im Inneren erfolglos entgegengetreten waren. Judentum, Plutokratie und Bolschewismus werden deshalb diesen Kampf genau so verlieren, wie sie ihn einst schon verloren haben. In dieser sicheren Zuversicht grüße ich Sie, Duce, auf das herzlichste und übersende Ihnen und Ihren Schwarzhemden meine und des deutschen Volkes kameradschaftlichen Grüße.

gez. Adolf Hitler."



Reichsminister Dr. Goebbels vollendet am 29. Oktober 1942 sein 45. Lebensjahr.
Sandau — Scherl.

## Sieg des Fascio

Dr. A. H. Ganz Italien entbrennt heute neuerdings im Feuer der Revolution. Es ist, als lebte die ganze stürmische Dramatik wieder auf, die vor 20 Jahren die alten zerschlissenen Kleider der italienischen Nation hinwegfegte, und mit ihnen einen Geist, der diese Nation nicht mehr zu tragen imstande war, jenes Gemisch von demokratischen, liberalistischen, bolschewistischen Anschauungen, die in die Schwäche und den Untergang eines Volkes münden. Die Brandfackeln, die damals die italienischen Städte durchzogen, das faschistische Blut, das in allen Teilen des Landes durch die Dolche und Heckenschüsse bolschewistischer und anderer Mordbuben floß, schrie nach einem neuen Geiste, nach einer neuen Ordnungsgewalt, die das Volk retten konnte, das einem furchtbaren Abgrunde entgegentrieb. Der Mann, der diesen Schrei empfand und zur Tat gewillt war, hieß Mussolini.

Die Völker Europas haben schon viele Revolutionen erlebt. Frankreich nannte seine die „große". Groß sind aber nur jene Umwälzungen, die einen starken, aufbauenden Geist in sich tragen, der die geistigen, materiellen und gesaminationalen Belange der Nation grundlegend zum Besseren zu wenden vermag. Die Programme allein sagen nichts. Die erste große Probe ist der Verlauf einer Revolution. Die französische bestand diese Probe nicht. Es flossen Ströme von Blut, der Pöbel tobte haltlos, die Revolutionäre köpften einander, die Unterwelt schien aufgestanden zu sein. Anders, ganz anders zeigten die faschistische und die nationalsozialistische Revolution bereits in ihren Geburtsstunden alle Grundzüge ihres Wesens. Die Ereignisse, die dem Marsche auf Rom vorangingen, die dann folgten, bis Mussolini durch den König mit der Regierungsbildung betraut wurde, sprechen für sich.

In dem vulkanischen Beben eines verzweifelten Volkes, das in den Maßnahmen einer schwachen Regierung nur Hohn auf seine Lage und Oel für das vordringende Feuer des Bolschewismus sah, schritt Mussolini zur Tat. Er berief seine Getreuen am 24. Oktober nach Neapel. Im Theater San Carlo standen die Massen, die auf das erlösende Wort: „Auf nach Rom!" warteten. Mussolinie wollte diese Parole in die brennenden Massen schleudern, ein Sturm ohnegleichen wäre entfesselt worden, — Mussolini sprach das Wort nicht. Es mußte noch geheim bleiben, um die Blutopfer auf ein Mindestmaß zu beschränken, um die Fluten der Revolution in den Dämmen der Disziplin zu halten. Er schrie dem Volke nur zu: „Unser Mythos ist die Nation, die Größe der Nation! Bald, bald wird die Stunde schlagen!" Wieder der Ruf aus hunderttausend Kehlen: „Auf nach Rom!" Mussolini entgegnete: „Eine Kundgebung hat ihren Selbstzweck und darf nicht in einen Kampf ausarten. Haltet strengste Disziplin, faschistische Disziplin!"

Um Mitternacht desselben Tages aber erfolgte zwischen den faschistischen Führern eine letzte Aussprache über die bereits geheim beschlossene Aktion. Am 27. Oktober wurde der Befehl zur geheimen Mobilmachung ausgegeben. Bereits am folgenden Tage sollten in ganz Italien die wichtigsten Aemter und alle strategischen Punkte besetzt werden. Mussolini durch den König mit der Regierungsbildung betraut wurde, sprechen für sich.

## Reuter: Sowjetrückzug in Nord-Stalingrad

*2000 Bomben in 24 Stunden auf eine Vorstadt — Wachsende Sorge um Tuapse*

(Von unserm ständigen Vertreter.)

hi. **Stockholm, 28. Oktober.** Die anglo-amerikanischen Korrespondenten in Moskau hatten am Mittwoch angesichts der seit Tagen ununterbrochen anhaltenden deutschen Offensive in Stalingrad ihre frühere Redseligkeit so weit eingedämmt, daß sie nur in lakonischen Kurzmeldungen weitere deutsche Fortschritte eingestanden. Nachdem der britische Nachrichtendienst noch am Mittwochnachmittag nur „begrenzte kleine deutsche Erfolge" zugeben wollte, erschreckte wenige Stunden später ein Reuter-Telegramm aus Moskau die britische Oeffentlichkeit durch die Mitteilung, daß Stalingrads Verteidiger „weiteres Terrain im Nordteil der Stadt aufgeben und sich zurückziehen mußten". Der Reuter-Korrespondent bemüht sich dabei überraschenderweise nicht mehr, die deutschen Geländegewinne irgendwie räumlich zu begrenzen, was man in London als besonders schlechtes Vorzeichen aufgenommen hat.

Trotz ihrer außergewöhnlichen Kürze geben die in London vorliegenden Ostberichte düstere Schilderungen der deutschen Angriffswucht, die sich in den letzten 24 Stunden noch weiter verstärkt habe, da angeblich neue deutsche Verstärkungen in den Kampf geworfen worden seien und die Unterlegenheit der Sowjets damit noch größer geworden wäre. In einem sowjetischen Bericht wurde als besonders entscheidend der Einsatz der überlegenen deutschen Luftwaffe in folgenden Worten herausgestellt: „An einem einzigen Tage warfen deutsche Flugzeuge allein auf eine Vorstadt Stalingrads nicht weniger als 2000 Bomben. Die Häuser waren von den Explosionen wie wegrasiert."

United Preß berichtet, die Lage der sowjetischen Verteidiger habe sich „augenscheinlich verschlechtert", und Reuter behauptet, die Deutschen hätten in einem Industriebezirk nicht nur einen Frontalangriff, sondern gleichzeitig zwei Flankenangriffe in Gang gesetzt und dadurch ihre Erfolge erzielt.

Gleichzeitig mußten die britischen und amerikanischen Korrespondenten in Moskau die Blicke der britischen Oeffentlichkeit erneut auf das Schlachtfeld an der Schwarzmeer-Küste lenken. „Die Lage vor Tuapse muß als kritisch bezeichnet werden", gesteht ein UP.-Korrespondent. Moskau selbst gab „lokale deutsche Erfolge" im Kampf um diesen wichtigen sowjetischen Schwarzmeerhafen zu.

Der Staatssekretär im britischen Kriegsministerium, Lord Croft, hielt den kritischen Augenblick der Bolschewisten für besonders gut geeignet, um sich noch einmal gegen alle sowjetischen und amerikanischen Forderungen wegen zu geringer englischer Kriegsleistungen zur Wehr zu setzen. „Wir sind die einzigen, die in den Krieg gegangen sind, ohne daß wir angegriffen wurden", rief er entrüstet aus, und lieferte damit ein weiteres Eingeständnis der britischen Kriegsschuld.

## Gute Angriffsfortschritte am Terek

*Größeres Häusergebiet in Stalingrad zu Fall gebracht — Fortdauer des erbitterten Ringens in Nordafrika — Wieder hohe britische Panzer- und Flugzeugverluste*

**Aus dem Führerhauptquartier, 28. Oktober.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südostwärts Noworossijsk haben deutsche Truppen nach tagelangen schweren Kämpfen einen beherrschenden Höhenzug genommen. Im Kampfgebiet östlich Tuapse wurde eine durch zahlreiche Kampfanlagen verstärkte und hartnäckig verteidigte Bergstellung erstürmt und alle Gegenangriffe des Feindes blutig abgewiesen. Im gleichen Kampfraum bekämpfte die Luftwaffe die Stellungen des Feindes sowie Stadt- und Hafengebiet von Tuapse. Ein Handelsschiff von 6000 BRT. wurde durch Bombentreffer beschädigt.

Westlich des Terek schritt der eigene Angriff auch gestern gut vorwärts und führte zur Einschließung feindlicher Kräfte.

In Stalingrad stieß der deutsche Angriff östlich der Brotfabrik bis zur Wolga durch und brachte damit ein größeres, vom Feinde stark besetztes Häusergebiet zu Fall. Verbände der Luftwaffe griffen mit guter Wirkung in diese Kämpfe ein. Südlich der Stadt wies Infanterie in schweren Kämpfen wiederholte Entlastungsangriffe der Sowjets ab. Auf Bahnstrecken und im Kaspischen Meer erlitt der Feind durch die deutschen Luftangriffe hohe Verluste. Elf Transportzüge wurden vernichtet, drei Handelsschiffe mit zusammen 3000 BRT. versenkt, ein Tanker, ein Handelsschiff und zwei Bewacher in Brand geworfen beziehungsweise beschädigt.

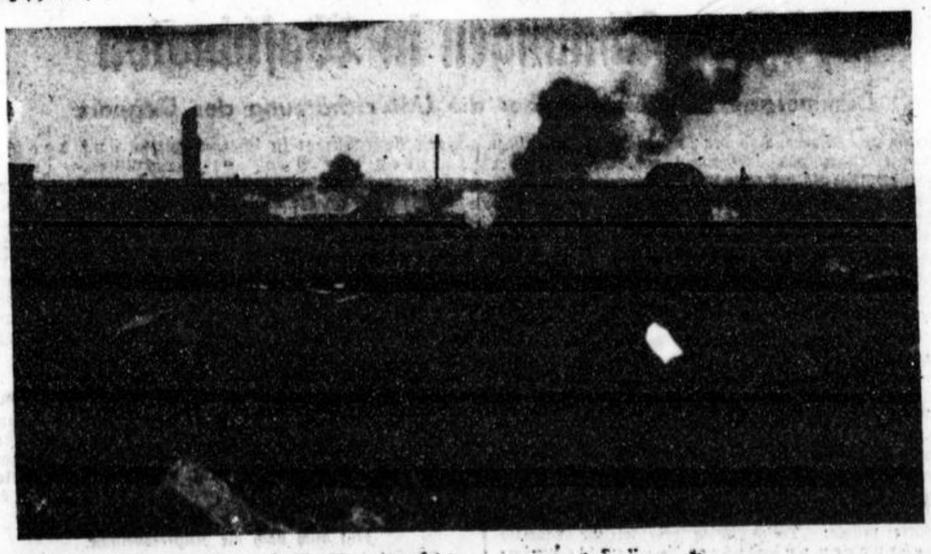
An der Don-Front warfen rumänische Truppen, von ihren eigenen Kampfflugzeugen gut unterstützt, den Feind in die Don-Niederung zurück.

Die schweren aber erfolgreichen Abwehrkämpfe in der El-Alamein-Stellung dauern an. Insbesondere im nördlichen Abschnitt führten die beiderseitigen Angriffe und Gegenangriffe zu erbittertem Ringen der Infanterie- und Panzerverbände, wobei eine besonders stark umkämpfte wichtige Höhe zuletzt in eigener Hand blieb. Der Feind verlor dabei abermals 53 Panzerkampfwagen. In heftigen Luftkämpfen brachten deutsche und italienische Jagdflieger 21 britische Flugzeuge zum Absturz, eines wurde von der Flakartillerie abgeschossen.

Bei Einflügen über der westfranzösischen Küste wurden gestern drei britische Flugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen. Am Abend des 27. Oktober flogen einige leichte Bomber unter Ausnutzung des stark diesigen Wetters in nordwestdeutsches Küstengebiet ein und verursachten einige Verluste unter der Bevölkerung. Im übrigen entstanden nur geringe Gebäude- und Sachschäden.

Der Sender London gab in der vergangenen Nacht bekannt, daß die Deutschen durch Vermittlung des Roten Kreuzes den Vorschlag für einen viertägigen Waffenstillstand in Stalingrad gemacht hätten, die Verhandlungen seien jedoch gescheitert.

Das Oberkommando der Wehrmacht erklärt dazu, daß diese Behauptung eine der üblichen Lügen der britischen Regierung ist, mit der sie den unaufhaltsamen Zusammenbruch der Verteidigung von Stalingrad zu verschleiern sucht.



In harten Kämpfen wird den Sowjets nun auch das Industriegebiet des nördlichen Stalingrads entrissen. Dieses Bild wurde aus den deutschen Infanteriestellungen, während eines Angriffs unserer schweren Waffen auf die feindlichen Stützpunkte, aufgenommen. PK.-Kriegsberichter Bauer-Altvater (Sch)

## Zwei neue Eichenlaubträger

**Oberstleutnant Kirschner und Hauptmann Hupfer ausgezeichnet.**

**Berlin, 28. Oktober.** Der Führer verlieh am 28. Oktober das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Kirschner, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, als 135. Soldaten und an Hauptmann Hupfer, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment, als 136. Soldaten der deutschen Wehrmacht und sandte den Beliehenen folgendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez. Adolf Hitler."

## Glückwünsche des Führers zum türkischen Nationaltag

**Aus dem Führerhauptquartier, 29. Oktober.** Der Führer hat dem Präsidenten der Türkischen Republik anläßlich des türkischen Nationaltages drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

...ief sofort den Ministerrat mit einem Aufruf: „An die Faschisten ganz Italiens! Erfüllt in wahrhaft römischem Geiste alle Eure Pflicht an — denn wir müssen und werden siegen! Auf nach Rom!" Ein einziger Jubelschrei durchzog Italien — nur die Regierung war unsagbar überrascht. Ebenso wenig, wie sie Gehör hatte für die Not des Volkes, ebenso wenig vermochte sie rechtzeitig den Schritt der Revolution.

Die Regierung de Facta will im letzten Augenblick brutalste Gewalt anwenden. Sie läßt Stacheldrahtverhaue, Geschütze und Maschinengewehre aufstellen und beschließt den Belagerungszustand im ganzen Königreich, beginnend am 28. Oktober, 12 Uhr mittags. Immer stärker aber drängt die Revolution in das Kabinett. Alarmierende Meldungen laufen ein, das Volk ist in Bewegung, das Volk schreit nach Mussolini, das Volk verlangt Abtritt der Regierung! Das Volk, das Volk . . Was kümmert eine demokratische Regierung das Volk, was kümmerte de Facta, den letzten Exponenten einer versinkendyn Welt, das Volk! Verzweifelt sucht er nach Hilfe. Er ruft nach dem König, der das Dekret über den Belagerungszustand und die Schießbefehle unterschreiben soll. Am Abend des 27. Oktober erfolgte die Ankunft des Königs in Rom, stürmisch begrüßt von den Faschisten. Am 28. Oktober um 9 Uhr vormittags unterbreitete de Facta dem König den Blutbefehl. Wird der König unterzeichnen, wird er gestatten, daß die Kanonen gegen das Volk gerichtet werden, das in den Straßen seit vielen Stunden nach Freiheit und Brot schreit? Der König weigert sich. Die jämmerliche Regierung will die Konsequenzen nicht ziehen, sie berät und berät, wie sie ihre furchtbare Lage noch retten könnte. Noch einmal kriechen diese Verräter zum König, noch einmal bitten sie um das Blut des Volkes. Der König weigert sich wieder und verlangt die Zurücknahme der bereits widerrechtlich ausgegebenen Order über die Verhängung des Belagerungszustandes. Am 28. Oktober, 12 Uhr 40 Minuten, meldet die Agentur Stefani, daß „die Maßnahmen außer Kraft gesetzt sind".

Es war höchste Zeit! Das stillschweigende Abkommen zwischen Heer und den Schwarzhemden war nahe daran, in die Brüche zu gehen. Eine unsagbare Spannung beherrschte die Massen, eine Explosion drohte, deren Auswirkungen nicht abzusehen gewesen wären. Nun aber erkannte man, daß die letzte Stunde der Regierung geschlagen habe. Ein Freudentaumel hatte alle erfaßt. In Rom versammelten sich Faschisten und Nationalisten, und eine große, jubelnde Volksmenge vor dem Quirinal, wo alle in brausende Hochrufe auf den König ausbrachen. In ihren Augen war die Weigerung des Königs schon ein entscheidender Sieg.

Nun jagte eine Sensation die andere. Noch versuchte das System, sich durch ein Kompromiß zu retten. Gut, Mussolini soll in die Regierung, er soll in einem Kabinett Salandra vier Ministersessel erhalten. Ein typisch demokratisches Angebot! So als ob der Faschismus nach Art der anderen Parteien um Ministersessel gekämpft hätte, so als ob sich ein Mussolini wie ein demokratischer Parteibonze von der Sonne errungener persönlicher Macht bescheinen lassen wollte, so als ob es nicht um die Revolution eines Volkes, sondern um die Bestrebungen einzelner machthungriger Politiker gegangen wäre! Die Antwort Mussolinis: „Es wäre wohl nicht der Mühe wert gewesen, das faschistische Heer in Bewegung zu setzen, eine Revolution zu führen, blutige Opfer zu bringen, um eine Regierung Salandra-Mussolini zu erlangen. Ich lehne ab!" Der Duce, wie i, die Massen nunmehr ürmisch riefen, verlangte die ganze acht. Kompromiß wäre nicht faschistische Art, das Wohl des Volkes kenne keine „Zwischenlösungen", es wolle eine völlig neue Welt, die aus den Ruinen der Vergangenheit und Gegenwart eine Werkstatt der nationalen Arbeit zu schaffen erlaubt. Die Weigerung Mussolinis zeigte, daß er entschlossen war, die offizielle Anerkennung der revolutionären Bedeutung seiner kommenden Regierung unter allen Umständen durchzusetzen. Der König stellte sich an die Seite der Revolutionäre und beauftragte Mussolini mit der Regierungsbildung. Die Revolution hatte die Schwelle ihrer Arbeitsstätte, die Italien hieß, überschritten.

Vor der Villa Borghese in Rom traten die faschistischen Kampfstaffeln an. „Es war eine bunte Schar aus allen Gegenden Italiens, die da staubbedeckt und kotbespritzt die verschiedensten Waffengattungen repräsentierte und ihrer Begeisterung in allen Mundarten Luft machte", berichtet ein Teilnehmer. Mussolini nahm die Parade ab. Dann ging es in geschlossenem Zuge ins Innere der Stadt. Dort senkten sie ihre Fahnen vor dem Grabe des Unbekannten Soldaten. Ganz Italien hatte in Mussolini seinen Duce gefunden.

## Rom im Zeichen eines großen Tages

(Fortsetzung von Seite 1.)

NSDAP. an den Kundgebungen zum 20. Jahrestag des Marsches auf Rom teilnehme. Als der Reichspropagandaleiter sich vom Duce mit dem Rufe „Heil Duce!" verabschiedete, antwortete der Duce mit „Sieg Heil!"

Beim Verlassen des Palazzo Venezia wurden Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und die beiden Mitglieder der deutschen Abordnung, Reichsjugendführer Axmann und Reichsstudentenführer Dr. Scheel, von einer zahlreichen Menge auf der Piazza Venezia mit stürmischen Heil-Rufen begrüßt.

**„Die NSDAP.**
**den Helden der faschistischen Revolution."**

Am Mittwochvormittag begab sich Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, von den Mitgliedern der deutschen Abordnung begleitet, zum Ehrenmal der gefallenen Faschisten im Forum Mussolini, wo er einen mit dem Hakenkreuz geschmückten Lorbeerkranz niederlegte, der die Inschrift „Die NSDAP. den Helden der faschistischen Revolution" trägt.

## Thronrede des bulgarischen Königs

**Sofia**, 28. Oktober. Am Mittwochvormittag wurde die vierte Session des 25. Sobranje feierlich eröffnet. König Boris hielt dabei eine Thronrede, in der er ausführte: „Die Außenpolitik des Landes ist in diesen schicksalhaften Zeiten völlig bestimmt. Sie wird seitens der Regierung mit Entschlossenheit und Entschiedenheit im Rahmen des Dreimächtepaktes und des Antikominternpaktes weitergeführt. Diese Politik gründet sich auf die aufrichtige Zusammenarbeit und herzliche Freundschaft mit den Achsenmächten und ihren Verbündeten. Verbunden mit den Ideen des Aufbaues der neuen europäischen Ordnung, die einen langen Frieden sichern wird, der auf die Gerechtigkeit gegründet ist, gibt Bulgarien bereitwillig seine Mitarbeit zur Verwirklichung dieser Ideen."

## Dr. Ley Reichswohnungskommissar

**Zusammenfassung des gesamten Wohnungswesens.**

**Berlin**, 28. Oktober. Der Führer hatte bekanntlich durch Erlaß vom 15. November 1940 den Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, zum Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau bestellt und ihm die Vorbereitung und spätere Durchführung des deutschen Wohnungsbaues nach dem Kriege zur Aufgabe gemacht.

Zur Herbeiführung einer einheitlichen Leitung des gesamten Wohnungsbaues und der damit zusammenhängenden Aufgaben hat der Führer nunmehr durch Erlaß vom 23. Oktober 1942 bestimmt, daß alle Zuständigkeiten auf dem Gebiet des Wohnungs- und Siedlungswesens, der Wohnungswirtschaft, des Kleingartenwesens und der mit dem Wohnungsbau zusammenhängenden Ortsplanung aus dem Bereich des Reichsarbeitsministeriums auf Reichskommissar Dr. Ley übergehen. Für den Bereich dieser neuen und der ihm bisher bereits als Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau obliegenden Aufgaben führt Dr. Ley hinfort die Bezeichnung „Reichswohnungskommissar".

**Mangel an Medikamenten in der Sowjetunion.**

osch. **Bern**, 28. Oktober. Der stellvertretende Kommissar für das Gesundheitswesen in der Sowjetunion, Dr. Kotelnikow, richtete an England einen neuen Hilferuf nach Absendung dringend benötigter ärztlicher Hilfsmittel und Medikamente. Wie aus seinen Ausführungen hervorgeht, herrscht in der Sowjetunion ein Mangel an Medikamenten gegen Wundfieber. Dazu fehle es vor allem an Coffein und Pyramidon.

# Feindlichen Kräften den Rückzug abgeschnitten

### Nordostwärts Tuapse Kessel ausgeräumt und neue gebildet

**Berlin**, 28. Oktober. Die schweren, vor etwa vierzehn Tagen begonnenen Kämpfe südostwärts Noworossijsk haben nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen am 27. Oktober zum erwarteten Erfolg geführt. Der schmale, nach Südosten geöffnete Meereneinschnitt, an dessen Ende Noworossijsk liegt, wird beherrscht durch Höhen, in denen sich die Bolschewisten hinter Panzergräben, Minenfeldern und Bunkerstellungen zäh verteidigten. Der ganze Gebirgszug mit seinem Steilabfall zum Meer und der schmale Uferstreifen mit seinen Straßen und Fabriken gehörte zu dem südöstlichen Festungsgürtel von Noworossijsk und war deshalb schwer befestigt. Die an der Küste vordringenden deutschen Truppen kämpften sich schrittweise gegen die in Belonhäusern und Erdbunkern verschanzten Bolschewisten und an die Höhen heran. Gleichzeitig setzten unsere Jäger von Norden her ihre Angriffe fort, bis die Verbindung der deutschen Kampfgruppen hergestellt war. Damit fiel nach Abwehr einiger Gegenstöße der ganze das Stadtgelände und seine südöstlichen Ausgänge beherrschende Höhenzug in unsere Hand.

Bei der Angriffsgruppe Tuapse versuchten die Bolschewisten durch starke Gegenangriffe mit Reserven und neu herangeführten Kräften die Vorstöße unserer Truppen aufzuhalten. Trotzdem setzten sich unsere Jäger weiter erfolgreich durch. Die jetzigen Kämpfe gehen um Bergketten, deren Täler in Richtung auf Tuapse immer breiter werden. Unsere Stoßtruppen erkämpften sich einige Bergsättel und schwenkten dann flankierend ein. Durch diese Bewegung bildeten sich Ringe um einzelne Bergmassive. Der erste dieser Kessel wurde jetzt in zweitägigen harten Kämpfen nach Abwehr starker Ausbruchsversuche und Entsetzungsangriffe ausgeräumt. Hierbei stürmten unsere Jäger 166 bolschewistische Kampfanlagen, vernichteten die eingeschlossenen feindlichen Kräfte und zerstörten zahlreiche Waffen des Feindes. Daneben hat sich ein zweiter Kessel gebildet, der zur Zeit durch Angriffe von allen Seiten weiter verengt wird.

Im Zentralkaukasus verhindert tiefer Neuschnee größere Kampfhandlungen. Unsere Gebirgsjäger halten die besetzten Pässe und stehen in ununterbrochener Gefechtsberührung mit kleineren feindlichen Abteilungen. Unsere Soldaten wenden hier eine neue, von den Bolschewisten gefürchtete Kampftechnik an. Da es schwierig ist, geballte Ladungen weit genug bergaufwärts zu werfen, befestigen sie Handgranatenbündel an tief herabgezogenen jungen Bäumen, die dann beim Losschnellen die Sprengladungen viel weiter schleudern als das die menschliche Kraft vermag. Der Feind hatte durch die Geschosse dieser behelfsmäßigen Wurfmaschinen erhebliche Verluste.

Westlich des Terek konnte der deutsch-rumänische Angriff die Bolschewisten in oft hartnäckigen Kämpfen erheblich zurückwerfen. Nachdem unsere Truppen auf Stegen und Floßsäcken mehrere einzelne Gebirgsflüsse überschritten hatten, stießen sie aus den erkämpften Brückenköpfen nach Süden und Südosten vor. Durch Schwenkung nach Osten gelang es ihnen, dort die für den Feind wichtige Rückzugsstraße zu unterbrechen und zurückweichende bolschewistische Kolonnen niederzukämpfen. Als Auswirkung dieser Operationen ergab sich die Einschließung starker feindlicher Kräfte, die trotz verzweifelter Gegenwehr ständig weiter zusammengepreßt werden und ihrer Vernichtung entgegengehen.

# Neuer Durchstoß unserer Truppen an die Wolga

### Unbemannte feindliche Panzer voll Sprengstoff zerschlagen

**Berlin**, 28. Oktober. In Stalingrad gelang es unseren Truppen, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, den restlichen Widerstand der Bolschewisten im ganzen Gelände der hart nördlich vom Hüttenwerk liegenden Brotfabrik zu brechen. Unsere Infanteristen und Pioniere kämpften die Barrikaden und Widerstandsinseln nieder, säuberten den nördlich davon gelegenen Stadtteil mit seinen schluchtartigen Gräben vom Feind und gewannen auch an dieser Stelle das Wolga-Ufer. Ebenso wurde das weiter südlich liegende Tanklager genommen. Unsere Sturmgeschütze, die den Infanterieangriff unterstützen, zerschlugen einige Panzerkampfwagen, die der Feind zwar unbemannt, aber mit Sprengstoff vollbeladen gegen unsere vordersten Postierungen vorschieben wollte. Die explodierenden Panzer zerrissen bolschewistische Verteidigungsanlagen, deren Trümmer unsere Infanteristen und Pioniere im Nahkampf besetzten.

Den neuen Durchstoß zum Wolga-Ufer erleichterten die Kampf- und Sturzkampfflugzeuge. Sie brachten auch am 27. 10. neu auf der Wolga-Insel in Stellung gegangene sowjetische Artillerie zum Schweigen. Eine einzige Kampffliegerstaffel vernichtete hierbei alle Geschütze zweier hintereinander stehender Batterien. Auch rumänische Kampfflugzeuge beteiligten sich an diesen Angriffen, die unsere im Industrieviertel vordringenden Truppen entlasteten und ihnen dadurch vorwärtshalfen.

Die Bolschewisten setzten südlich der Stadt ihre Entlastungsvorstöße mit starken Artillerie-, Panzer- und Fliegerverbänden fort. Die in mehreren Wellen vorgetragenen Angriffe zerbrachen, zum Teil im Gegenstoß, alle am Widerstand unserer Truppen. Auch in der Luft blieben die Bolschewisten trotz verstärkter Fliegereinsätze die Unterlegenen. Des öfteren stellten unsere Jäger feindliche Flugzeugformationen zu Luftkämpfen, die meist schon nach wenigen Minuten vom Feind abgebrochen wurden, und schossen ohne eigene Verluste 19 bolschewistische Flugzeuge ab.

Kampfflugzeugverbände richteten in der Nacht zum 28. 10. heftige Angriffe gegen sowjetische Schiffe, die im Seegebiet des westlichen Kaspischen Meeres zwischen Astrachan und Baku gesichtet wurden. Sie durchbrachen die Flaksperren der Begleitboote und trafen mit ihren Bomben zunächst einen beladenen Tanker von 5000 BRT. am Heck. Unmittelbar nach der Explosion brannte bereits das ganze Schiff in haushohen Flammen. Weitere Bombentreffer versenkten in der Nähe des brennenden Tankers noch drei Frachtschiffe mit zusammen 3000 BRT., während noch ein Frachter und zwei Wachboote schwer beschädigt liegen blieben. Dieser Angriff kostete also die Bolschewisten fünf Frachtschiffe ihrer ohnehin kleinen Transportflotte auf dem Kaspischen Meer.

# USA.-Flotte hat im Südpazifik ausgespielt

### Japanische Stellungnahme zu dem großen Seesieg bei den Salomonen

Dr. H. O. **Berlin**, 29. Oktober. **Der japanische Seesieg im Südpazifik bei den Salomonen — Santa-Cruz-Inseln — stellt sich als einer der sensationellsten Erfolge bei dem entscheidenden Ringen der japanischen und amerikanischen Flotte im Südpazifik und um die Beherrschung der Meeresstraßen zwischen dem amerikanischen und dem australischen Kontinent heraus. Es ist den Japanern gelungen, den amerikanischen Plan, die japanische Flotte in diesem Raum entscheidend zu schlagen, in das gerade Gegenteil umzuwandeln; nämlich die nordamerikanische Flotte so zu treffen, daß sie für die nächste Zeit in diesem Kampfgebiet ausgespielt haben wird. Tatsächlich sind insgesamt bei der noch anhaltenden Seeschlacht 41 feindliche Kriegsschiffe, darunter sieben Flugzeugträger und drei Schlachtschiffe, entweder vernichtet oder beschädigt, und mehr als 700 feindliche Flugzeuge vernichtet worden. Die japanische Presse stellt daher fest, daß die Hauptmacht der USA.-Seestreitkräfte nicht mehr existiert. 33 feindliche Kriegsschiffe und acht Transporter seien in Grund gebohrt worden. Dieser Seesieg, der sich als einer der größten aller Zeiten erweise und ohne weitgeschichtliche Parallele sei, habe über die USA.-Marine das Todesurteil gefällt. Und es sei kein Zweifel daran, daß die Weltmacht der Vereinigten Staaten im Sinken begriffen sei.**

Wenn sich auch die Auswirkungen dieser entscheidenden Auseinandersetzung zwischen der amerikanischen und japanischen Flotte, die immer noch im Gange ist, und bei der die Luftwaffe eine große Rolle spielt, noch nicht übersehen lassen, so kristallisiert sich doch schon folgendes heraus:

1. Die Operationen beweisen die seestrategische Ueberlegenheit der japanischen Flotte, die in einer Entfernung von Tausenden von Kilometern vom eigentlichen Mutterland die USA.-Flotte entscheidend geschlagen hat. Nicht nur die Zahl der versenkten Schiffe ist hierbei von Bedeutung, sondern auch die Tatsache, daß der beabsichtigte Gegenangriff der USA.-Flotte, mit dem modernsten Schlachtschiff der Vereinigten Staaten an der Spitze, vereitelt wurde und die beherrschende Stellung der japanischen Flotte erneut gefestigt werden konnte. Ferner ist die Tatsache wichtig, daß die japanischen Erfolge gerade im Kampfraum der Salomon-Inseln erzielt wurden, in einem seestrategisch für die Verbindung zwischen Amerika und Australien also außerordentlich wichtigen Raum.

2. Wenn auch die amerikanischen Kräfte insofern im Vorteil waren, als sie auf der Salomonen-Insel Guadalcanar Flugplätze besaßen, von denen aus Jäger und Stukas gegen die japanischen Flotteneinheiten eingesetzt werden konnten, so scheint dieser Vorteil doch nicht von Bestand zu sein, denn nach den letzten Kampfberichten von den Salomonen haben japanische Landetruppen bereits mit dem Sturm auf diese amerikanischen Flugbasen rings auf Guadalcanar begonnen.

3. Aber auch die Folgen dieser mehrtägigen Seeschlacht in propagandistischer Hinsicht sind gleichfalls sehr schmerzlich für die Vereinigten Staaten. Gerade am 26. Oktober nämlich fanden in den USA. die Feiern zum Flottentag statt. Es war offensichtlich, daß die Südpazifik-Flotte bei den Salomonen einen „Erfolgsbeitrag" liefern sollte. Nun ist aber aus dem beabsichtigten Triumphmarsch, den die USA.-Marine zum Flottentag spielen sollte, ein Pazifik-Trauermarsch geworden, und Herr Knox, der amerikanische Marineminister, der in einer Rede erklärte, es sei ein Wunder, „daß nicht noch mehr Fehler gemacht worden sind als bisher", mußte zugeben, daß die Schlacht bei den Salomonen eine „lebenswichtige Schlacht" und ein „verdammt harter Kampf" sei.

Das ist derselbe Mann, der bei Beginn des Krieges mit Japan erklärt hatte, man werde mit Japan binnen 90 Tagen fertig werden. Heute muß er auf die Frage eines Korrespondenten, ob nicht der 26. Oktober einer der schwärzesten Tage der amerikanischen Flotte sei, sich mit der nichtssagenden Antwort begnügen: „Wartet nur noch ein wenig!" Man merkt, er geht um ein Dementi herum. Mit Spannung erwarten wir nunmehr die weiteren amtlichen Auslassungen Washingtons zu der sensationellen Niederlage der USA.-Flotte im Südpazifik. Inzwischen hat die Neuyorker Börse bereits entsprechend reagiert. Die meisten Werte gaben um nicht weniger als zwei Dollar nach.

Deutschland und Italien beglückwünschen die Japaner zu ihrem stolzen Sieg im Süd-Pazifik, der auch ein Sieg der Achsenmächte ist.

# Düstere Ahnungen in Washington

### Dämmernde Erkenntnisse über die Unterschätzung des Gegners

**Berlin**, 28. Oktober. Aus den Vereinigten Staaten liegt eine ganze Reihe von Meldungen vor, die mehr oder weniger deutlich als indirekte Eingeständnisse der großen japanischen Erfolge im Südpazifik zu werten sind und die in sehr eindeutiger Weise die bekannten Großsprechereien seitens bekannter USA.-Politiker als solche entlarven.

Schon die Seeschlacht in der Straße von Makassar und die Schlacht in der Java-See, so stellt der amerikanische Journalist Chark Lee, der auf einem USA.-Kriegsschiff an der „Schlacht im Pazifik" teilnahm, in der „Baltimore Sun" offenherzig fest, waren klare Siege der Japaner. Die japanische Marine ist besonders in ihrer Artillerie und in ihrer Einsatzbereitschaft ausgezeichnet. Alle gegenteiligen Ansichten, wie sie zum Teil von hochstehenden USA.-Seeoffizieren geäußert wurden, sind eine Täuschung.

Anläßlich des USA.-Flottentages hielt in Neuyork der Vorsitzende im Ausschuß und Chef des Stabes der Vereinigten Nationen, Admiral Leahy, also eine der kompetentesten Persönlichkeiten auf dem Gebiet der USA.-Kriegführung, eine Rede, in der er voll düsterer Ahnungen die Worte prägte: „Dieser Krieg bedeutet für Amerika Entbehrungen und Opfer, die über alles hinausgehen, was wir je erlebt haben." (!)

## Auf Befehl Roosevelts

**Lissabon**, 28. Oktober. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß die Hetze und Willkürmaßnahmen gegen Achsenbürger in Ibero-Amerika auf das Betreiben der Yankees zurückzuführen sind, so wäre er durch die offizielle Mitteilung Washingtons an die Regierung von Costa Rica gegeben, daß die Vereinigten Staaten von Costa Rica keinen Zucker mehr kaufen werden, solange noch die den Reichsdeutschen dort gehörenden Zuckermühlen in Betrieb seien. Um nicht den amerikanischen Absatzmarkt zu verlieren, der noch als einziger geblieben ist, wird Costa Rica, wie verlautet, der amerikanischen Aufforderung Folge leisten und die auf der Schwarzen Liste stehenden Plantagen und Fabriken enteignen.

**Immer ernster werdende Textilversorgung in England.**

**Stockholm**, 28. Oktober. Die englische Zeitung „Scotchman" beklagt sich über die immer ernster werdende Textilversorgungslage. Besonders in Glasgow seien die Verhältnisse sehr kraß, und die Eltern vieler Kinder könnten diese nicht in die Schule schicken, da es an Schuhen und Kleidern völlig fehle.

**Jetzt auch noch die Nilpferdpeitsche.**

**Schanghai**, 28. Oktober. „Um gegen die Aufständischen in Indien noch energischer vorgehen zu können", ist die britische Polizei in Neu-Delhi mit einer besonderen Art von Nilpferdpeitschen ausgerüstet worden. Damit wird also von den Engländern in Indien neben dem Lahti ein neues Erziehungsmittel geschwungen.

## Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

**Berlin**, 28. Oktober. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Herbert Gomille, Abteilungskommandeur in einem Panzer-Regiment.

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Meyer, Beobachter in einem Kampfgeschwader, und an Leutnant Stollnberger, Staffelführer in einem Schlachtgeschwader.

Hauptmann Herbert Gomille zerschlug Anfang September an der Spitze seiner Abteilung im Gegenstoß zahlreiche Panzerangriffe der Bolschewisten auf einen Brückenkopf, der als Ausgangspunkt weiterer Operationen gegen die Vorberge des Ost-Kaukasus von entscheidender Bedeutung war.

Oberleutnant Heinrich Meyer hat sich als hervorragender Beobachter und Kommandant in rund 250 Feindflügen im Polen- und Frankreich-Feldzug, im Einsatz gegen England, in den Feldzügen auf dem Balkan und im Kampf gegen die Sowjetunion bewährt. Leutnant Johann Stollnberger hat seine Staffel in 460 Feindflügen gegen England, auf dem Balkan und besonders gegen die Sowjetunion im Kampf geführt. In der Bekämpfung feindlicher Batterien, Panzer- und Infanteriestellungen errang er große Erfolge.

## Harte Kämpfe an der El-Alamein-Front

**22 britische Flugzeuge abgeschossen.**

**Rom**, 28. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

**Angriffe und Gegenangriffe der beiderseitigen Panzer- und Infanterieverbände folgten besonders im Nordabschnitt der ägyptischen Front aufeinander. Eine wichtige, mit besonderer Erbitterung umkämpfte Stellung blieb nach hartem Kampf in unserer Hand. Der Feind verlor am 27. Oktober 53 Panzer, die zerstört oder erbeutet wurden.**

**In heftigen Luftkämpfen wurden über dem Schlachtfeld 11 britische Flugzeuge von italienischen, 10 von deutschen Jägern abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug wurde vom Feuer der Flakbatterien getroffen und stürzte ab.**

**Fünf unserer Flugzeuge sind von den Kampfhandlungen nicht zurückgekehrt.**

## Große Feuer loderten weithin

**Berlin**, 28. Oktober. Seit dem Beginn des britischen Angriffs gegen die deutschen Stellungen an der ägyptischen Front bekämpft die Luftwaffe bei Tag und Nacht die britischen Artilleriestellungen und Panzerbereitstellungen. In der Nacht zum 28. 10. starteten Sturzkampfflugzeuge bei klarem Mondlicht und bombardierten die feindlichen Zusammenziehungen ostwärts von El Alamein. Schwere und schwerste Bomber hagelten zwischen Panzerkampfwagen, Troßfahrzeuges und aufgestapelten Kriegsmaterial. Unter heftigen Explosionen flog ein großes Munitionslager in die Luft. Weithin loderten große Feuer, deren Qualm bis zu den eigenen Stellungen herüberzog. Zahlreiche Geschütze wurden durch Bombenvolltreffer zur Feuereinstellung gezwungen. Britische Luftangriffe scheiterten an der zähen und unermüdlichen Abwehr deutscher und italienischer Jäger, die noch bisher vorliegenden Meldungen in erbitterten Luftkämpfen 21 britische Flugzeuge abschossen.

## Erpreßtes Geheimabkommen in Teheran

Dr. v. L. **Rom**, 28. Oktober. Zahlreiche iranische Nationalisten, die in jüngster Zeit wegen englandfeindlicher Betätigung verhaftet worden waren, wurden jetzt nach Indien deportiert, da die englischen Behörden in Iran eine weitere Einflußnahme von iranischer Seite auf die Bevölkerung befürchten. Meldungen aus Teheran bestätigen, daß im Zusammenhang mit den Gesprächen des britischen Mittelostministers Casey in Teheran das iranische Heer unter den Befehl einer gemischten englisch-nordamerikanischen Militärmission gestellt wird. Man will so den Anschein vermeiden, als ob das Heer Irans zwangsmäßig in die britischen Streitkräfte eingegliedert worden sei.

Nach weiteren Nachrichten aus Kabul wird jetzt bestätigt, daß sich die iranische Regierung nach unerhörtem Druck der Engländer verpflichten mußte, an der Seite Englands am Krieg teilzunehmen. In Anbetracht der ausgesprochenen Englandfeindlichkeit der iranischen Bevölkerung wurde jedoch beschlossen, diesen Beschluß vorerst strengstens geheimzuhalten.

## Frau Roosevelt in Bombengefahr

rd. **Stockholm**, 28. Oktober. Frau Roosevelts düstere Eindrücke vom Besuch in den bombengeschädigten Gebieten Londons, deren „furchtbare Anblicke" sie in ihren von englischen und amerikanischen Zeitungen gut bezahlten „Tagebuchblättern" schildert, erhielten, nach einer Londoner Meldung des Stockholmer „Aftonbladet" am Montag eine äußerst realistische Ergänzung. Als nämlich der amerikanische Besuch ein außerhalb Londons stationiertes weibliches Hilfskorps inspizierte, sei ganz in der Nähe eine Bombe niedergegangen.

Daß Frau Roosevelt ihren Weg dennoch fortsetzte, wird von der englischen Oeffentlichkeit wohl als besonderer Beweis ihrer Unerschrockenheit ausgelegt werden. Es wäre ja wirklich von den Engländern zu viel verlangt, sich die „Tante aus Amerika" in zähneklappernder Furchtsamkeit vorzustellen. Bei diesem Gebiß!

## Roosevelts Negertruppen „erfreuen" England

osch. **Bern**, 28. Oktober. Der amerikanische Negergeneral Benjamin Daves, der seit einiger Zeit zur Inspektion der USA.-Negertruppen in England weilt, gab Pressevertretern gegenüber zu, daß die Anwesenheit der amerikanischen Negertruppen in England mehrmals zu Reibereien und Zwischenfällen führte. Ein näheres Eingehen darauf suchte er mit der Bemerkung zu vermeiden, es käme ja auch ab und zu zwischen weißen Truppen zu Zwischenfällen. Im übrigen, erklärte er, handle es sich jetzt um einen „sozialen Krieg", der nach dem Krieg zu manchen Aenderungen führen werde — wobei er wohl vor allem an die Konzessionen dachte, die Roosevelt schon heute den Schwarzen in den USA. in zunehmendem Umfange einräumen muß.

Daß Zwischenfälle mit amerikanischen Negertruppen in England nach wie vor vorkommen, lassen zahlreiche Zuschriften erkennen, die in englischen Wochenzeitungen veröffentlicht werden. In ihnen werden von dem amerikanischen Truppenkommando in England baldige strengere Maßnahmen verlangt, und die Bevölkerung wird aufgefordert, keine rücksichtsvolle Haltung an den Tag zu legen.

**Die neue Seeschlacht bei den Salomon-Inseln steht in USA. natürlich im Mittelpunkt des Interesses. Bezeichnend ist eine Aeußerung des Vizeadmirals Edwards, der die letzten Verluste bei den Salomon-Inseln als nicht außergewöhnlich hinstellte und betonte, „man sei darauf vorbereitet, solche Verluste zu tragen".**

**Zur Amtsenthebung von Vizeadmiral Ghormley, des bisherigen amerikanischen Oberkommandierenden im Südpazifik, schreibt die Londoner „Times", daß nach einem Neuyorker Bericht die USA.-Marinebehörde Ghormley für „viel zu wenig aggressiv" gehalten habe.**

# Lippe Land

## Trinkgeldunsitten

Im amtlichen Reichsorgan „Der Fremdenverkehr" lesen wir:

Einige Jahre vor diesem Kriege wurde in den Hotels und Gaststätten das Trinkgeld abgeschafft und durch einen festen Zuschlag auf die Rechnung ersetzt. Man wollte durch diese Regelung einmal Unklarheiten und Unsicherheiten beseitigen und vor allem das Berufsethos der Kellner und Angestellten heben und ihrer Entlohnung den Beigeschmack des Almosens nehmen. Diese Trinkgeldablösung setzte sich überraschend schnell durch, was als Beweis dafür angesehen werden muß, daß beiden Seiten, Gast und Kellner, diese klare Lösung durchaus willkommen war. Für besondere Leistungen, für Erledigung von Besorgungen, kleine Reparaturen an der Kleidung und andere Gefälligkeiten pflegte man nach wie vor dem Kellner, dem Hausdiener oder dem Zimmermädchen etwas zu geben, da diese Arbeiten außerhalb der allgemeinen Dienstleistungen liegen. Ausgehend von diesen Sonderfällen, scheint sich in der letzten Zeit wieder eine Entwicklung anzubahnen, die der einmal getroffenen klaren Trinkgeldablösung zuwiderläuft. Man kann, wie in der „DAZ." ausgeführt wird, in Hotels und Gaststätten heute beobachten, daß wieder Trinkgeld gegeben wird wie in den Zeiten vor seiner Abschaffung, und obwohl die Trinkgeldablösung daneben besteht. Eine normale Bedienung wird heute vielfach bereits als Sonderleistung aufgefaßt, und außerdem legt man Wert darauf, sich für weitere Besuche des Lokals in die Kategorie der Stammgäste erheben zu lassen, weil man mit Recht oder Unrecht annimmt, als solcher künftig diese oder jene kleine Bevorzugung zu genießen. Aber auch dort, wo diese Erwägungen nicht mitspielen, hat sich ein gedankenloses Abrunden der Rechnung nach oben, gewissermaßen ein Trinkgeldsnobismus, herausgebildet. Das ist eine durchaus unerfreuliche Erscheinung, die den Absichten und Zielen, die seinerzeit zu der Abschaffung des Trinkgeldes führten, widerspricht. Es ist zwar anzunehmen, daß es sich hier um eine vorübergehende Kriegserscheinung handelt, die, wenn einmal der gesunde Wettbewerb der Hotels und Gaststätten untereinander wieder vorhanden ist, verschwinden wird. Es besteht jedoch die Gefahr, daß, wenn auch nur für einige Zeit, diese unmotivierten Trinkgelder wieder zu dem alten Schwebezustand und den früheren Unklarheiten führen, die vor der allgemeinen festen Regelung bestanden. Und das muß auf jeden Fall vermieden werden, weil es sonst sogar eintreten könnte, daß ein Urlauber, der lange Zeit in keiner Gaststätte mehr gewesen ist und infolgedessen über den Zuschlag hinaus nichts bezahlt, schlechter behandelt wird als ein ziviler Gast, der die neue Trinkgeldmode mitmacht.

### Zwei Fragen wöchentlich an den Lehrling.

Um die betriebliche Ausbildungszeit zu erleichtern, hat die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel die Herausgabe von Arbeitsbogen für den Lehrling im Einzelhandel veranlaßt. In den Arbeitsbogen werden wöchentlich zwei Fragen an den Lehrling gerichtet, die er aus seinen bisherigen praktischen Arbeiten im Betrieb kennt oder die dem Unterrichtsstoff der Berufsschule entnommen sind. Die vom Lehrling bearbeiteten Antworten soll dann der Lehrherr prüfen und mit dem Lehrling besprechen.

### Der Rundfunk am Donnerstag, 29. Oktober.

Reichsprogramm: Deutsch-italienisches Austauschkonzert von 13.25 bis 13.55 Uhr. — Volkstümliche Lieder, Märsche und Tanzweisen von 15.00 bis 16.00 Uhr. — Unterhaltsame klassische Musik von Marschner bis Richard Strauß von 16.00 bis 17.00 Uhr. — Froher Funk für alt und jung von 17.15 bis 18.30 Uhr.

Deutschlandsender: Tänzerische Kunstmusik von 17.15 bis 18.00 Uhr. — Hans Pfitzner leitet als Aufnahme aus den Posener Musiktagen unter Mitwirkung von Elisabeth Schwarzkopf drei eigene Lieder und seine „Kleine Sinfonie" von 18.00 bis 18.30 Uhr.

Reichsprogramm und Deutschlandsender: „Lieblinge von A—Z" nennt sich die große Unterhaltungssendung von 20.20 bis 22.00 Uhr, die beliebteste Darsteller von Bühne, Leinwand und Mikrophon zu einer Kette vielseitiger Ueberraschungen vereint.

### Unsere Glückwunschecke

70 Jahre alt wird heute der Rentner Heinrich Kessemeier, Detmold, Donaustraße 15. Wir gratulieren!

**Verdunkelung von 18.10 Uhr bis früh 8.18 Uhr.**
**Mondaufgang 21.22 Uhr — Monduntergang 12.38 Uhr.**

# Täglich 20 Millionen Feldpostsendungen

Fast jeder Deutsche hat heute mit der Feldpost zu tun. Sie steht im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses wie kaum eine zweite Einrichtung des Staates im Kriege. Der Sachbearbeiter des Reichspostministeriums, Amtsrat Garkipp, äußert sich im Rahmen einer Betrachtung über die Feldpost in Vergangenheit und Gegenwart in der „Deutschen Post" näher über Aufbau und Tätigkeit der Feldpost sowie über die verantwortungsvolle Aufgabe aller ihrer Mitarbeiter. Die oberste Leitung der Feldpost hat der Heeresfeldpostmeister, dem die Armeefeldpostmeister bei den einzelnen Armeeoberkommandos unterstehen. Diese Gliederung entspricht dem Aufbau der oberen Feldpostdienststellen im ersten Weltkrieg. Bestanden aber damals noch drei Klassen von Feldpoststationen, so gibt es jetzt nur noch Feldpostämter, an deren Spitze Feldpostmeister stehen. Weitere Feldpostdienststellen sind die Armeebriefstellen und Feldpostleitstellen. Für die Bearbeitung und Leitung der Feldpostsendungen im Heimatgebiet sind Feldpostsammelstellen, Feldpostpäckchenstellen, Luftgaupostämter, Marinebüros, Postleitpunkte, Postverteilstellen und Knotenämter eingerichtet worden, die von der Deutschen Reichspost betrieben werden. Bei diesen Heimatdienststellen, die ausschließlich Feldpostsendungen bearbeiten, sind gegenwärtig rund 17 500 Kräfte tätig.

Die größten Schwierigkeiten, die im Feldpostdienst zu überwinden sind, bereiten Raum und Massen, die stets größer werdenden Entfernungen zwischen Heimat und Front, deren Ueberwindung im Osten besonders schwierig ist, und der Transport der Massen von Sendungen. Rund zwölf Millionen Feldpostsendungen müssen täglich zwischen Heimat und Front und rund sieben Millionen in umgekehrter Richtung befördert werden. Daneben sind im Monat durchschnittlich 64 400 Privattelegramme in Richtung Heimat — Front und 1250 Telegramme in umgekehrter Richtung zu bearbeiten. Bemerkenswert ist außerdem der Postanweisungsverkehr bei den Feldpostdienststellen an der Front. Durchschnittlich werden nach den letzten Zählungen monatlich zwei Millionen Postanweisungen über 246 Millionen RM. eingezahlt und rund 812 000 Postanweisungen über 34 Millionen RM. ausgezahlt. Es ist ein verantwortungsvoller und anstrengender Dienst, den die Männer der Feldpost verrichten. In meist unzureichenden Diensträumen müssen sie oft unter schwierigsten Verhältnissen in eisiger Kälte oder tropischer Hitze ihre Arbeiten verrichten, müssen sie immer bereit sein, dem Vormarsch zu folgen und auch während der Marschbewegungen dienstbereit zu sein. Nach ermüdendem Marsch oder in Kampfpausen, wenn alle der Ruhe pflegen, beginnt der eigentliche Dienst der Feldpostbeamten. Zu den Festen hat der Feldpostbeamte den anstrengendsten Dienst. Jeder dieser Beamten ist sich aber der großen und schönen Aufgabe bewußt, die ihm übertragen wurde, um die Verbindung zwischen Heimat und Front zu erhalten und immer noch inniger zu gestalten.

# Kurznachrichten aus den lippischen Städten

## Detmold

**Diebisches Ehepaar vor Gericht.** Vor einigen Wochen verschwanden durch Einbruch aus einem Bodenraum eines Wohnhauses an der Hornschen Straße einige Wäschestücke. Als Diebe wurden die Eheleute W. W. und F. W. aus Detmold ermittelt. Gestern hatten sie sich wegen des Einbruchs vor dem Amtsgericht Detmold zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Ehemann zu vier Monaten, die Ehefrau zu drei Monaten Gefängnis, unter Zubilligung mildernder Umstände.

**Festnahme.** Wegen sittlicher Vergehen wurde von der Kriminalpolizei Detmold ein älterer Mann festgenommen und in das Detmolder Gerichtsgefängnis eingeliefert.

## Lemgo

**Goldene Hochzeit.** Wieder können wir heute einem seit einer Reihe von Jahren in der Alten Hansestadt wohnhaften Ehepaar zum Fest der goldenen Hochzeit gratulieren. Es sind dies die Eheleute Oberlehrer i. R. Christian Röding und Frau Auguste, geb. Tiemann, Holzstwete 6. Das Jubelpaar erfreut sich noch geistiger und körperlicher Rüstigkeit. Oberlehrer Röding war viele Jahre in Hohenhausen als Erzieher tätig. Mit den Kindern und zahlreichen Enkelkindern wünschen auch wir dem betagten Jubelpaar alles Gute für die Zukunft.

## Lage

**Von der Kriegerkameradschaft.** Die Kriegerkameradschaft Lage hielt im Amtshaus ihren Monatsappell ab. Nach dem Gedenken an die in letzter Zeit verstorbenen Kameraden und an die Gefallenen wurden wichtige Anordnungen bekanntgegeben und sonstige Belange der Kameradschaft besprochen. Die Sammlung für die Kriegerwaisen ergab einen namhaften Betrag. Den größten Teil des Abends füllte ein Vortrag des Kameraden Vollmer über Land und Völker Indiens aus.

**Ernennungen.** Mit Wirkung vom 1. Oktober wurden beim hiesigen Postamt die Postschaffner August Stöppler, Heinrich Gärtner und Hermann Vogt zu Oberpostschaffnern ernannt.

## Bad Salzuflen

**Das Laub vom Bürgersteig abkehren!** Der Herbst zwingt uns mehr als jede andere Jahreszeit, zum Besen zu greifen und das Laub zusammenzukehren. Damit wird nicht nur für Reinlichkeit gesorgt, sondern es verringert sich auch die Unfallgefahr. Durch Regen angefeuchtete Blätter haben die Eigenschaft, sehr glatt zu sein. Schon mancher hat davon auf weniger angenehme Art Bekanntschaft gemacht. Wir helfen also auch unsern Mitmenschen, wenn wir in diesen Tagen recht oft das Laub vom Bürgersteig abkehren.

**Johann-Sebastian-Bach-Konzert.** Auf das am 3. November im Kurhaussaal stattfindende Bachkonzert mit Werken von Joh. Seb. Bach für Gesang, Violine und Klavier, das im Zusammenhang mit der im Gau Westfalen-Nord zur Durchführung kommenden Bachpflege veranstaltet wird, sei heute schon hingewiesen. Das Programm enthält eine Auswahl besonders schöner und melodienreicher Kompositionen des großen Meisters. Der Verkauf der Eintrittskarten findet in den Buchhandlungen statt.

## Barntrup

**Hohes Alter.** Der hier allseits bekannte Rentner Fritz Reese, Krumme Straße wohnhaft, begeht am heutigen Donnerstag seinen 84. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische. Der Jubilar versieht immer noch seinen Dienst bei der Stadt, wobei ihm seine Ehefrau, mit der er 1939 das Fest der goldenen Hochzeit feiern konnte, eine treue Gehilfin ist. Fritz Reese nimmt auch sonst an allen Ereignissen lebhaften Anteil. Und sonntags sieht man ihn immer noch beim Skatspiel. Wir gratulieren und wünschen fernerhin gute Zeit.

## Blomberg

**Vierzig Jahre im Postdienst.** Auf eine vierzigjährige Tätigkeit im Dienste der Reichspost konnten dieser Tage der Oberpostschaffner Schäferbarthold und der Telegraphenassistent Fr. Koch, beide in Blomberg wohnhaft, zurückblicken.

## Schwalenberg

**Parteikundgebung.** Eine gut besuchte Kundgebung der Partei fand im Rathaussaale statt. Nach Einleitung des Abends durch Lied und Spruchauffagung behandelte Kreisleiter Webberwille eingehend die wichtigsten Tagesfragen, beleuchtete die Ursachen des heutigen Krieges und das Ziel unserer Feinde, die Zertrümmerung und Zerschlagung unsers Volkes und Vaterlandes. Die Ausführungen wurden mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt und fanden starken Beifall. Mit dem Gelöbnis unwandelbarer Treue zu unserem geliebten Führer und den Liedern der Nation wurde die Kundgebung geschlossen.

# Neuigkeiten aus den Ortsbauernschaften

**Pivitsheide b. L.** Neue Bücher in der Volksbücherei. Unsere Bücherei ist um eine Anzahl neuer Bände bereichert worden. Sie enthält Lesestoff für alle und sollte daher mehr als bisher beachtet werden. Die Ausleihe findet jeden Montag von 17 bis 18.30 Uhr statt.

**Hörste.** Ortsgruppenversammlung. Am Freitag, 30. Oktober, um 20 Uhr, findet bei Gastwirt Conrad Ostmann eine Versammlung der NSDAP., Ortsgruppe Hörste, statt. Die Teilnahme aller Parteigenossen und Angehörigen der Formationen und Gliederungen ist Pflicht. (46)

**Langenholzhausen.** Mit 72 Jahren noch Waldarbeiter. Gern und freudig haben sich auch unsere Alten, als der Krieg kam, in den Dienst der Heimatfront gestellt. Auch der Waldarbeiter Heinrich Röhr aus Langenholzhausen dachte nicht daran, die Hände in den Schoß zu legen. Unermüdlich hat er besonders in den Wintern 1940 und 1941 den schweren Dienst als Holzhauer ausgeübt, obwohl er bereits im achten Lebensjahrzehnt steht. Und so, wie er sich nahezu 50 Jahre als Waldarbeiter und Holzhauer auf dem Kirchberge betätigt hat, ist er auch heute noch trotz seiner 72 Jahre fleißig tätig. Für sein vorbildliches Wirken wurde ihm daher kürzlich eine besondere Auszeichnung zuteil. Seine Arbeitskameraden freuten sich mit ihm über die wohlverdiente Auszeichnung und wünschen, daß er noch recht lange mit ihnen arbeiten kann.

**Brakelsiek.** Versammlung. Am Montag fand bei Gastwirt Potthast eine gut besuchte Versammlung der NS.-DAP. statt. Parteigenosse Betz aus Detmold, hier noch in sehr guter Erinnerung, wußte auch diesmal den rechten Weg zu finden, um seine Zuhörer für den Abend zu gewinnen. Sein Vortrag über Australien, durch Lichtbilder ergänzt, entfaltete einen sehr interessanten Entwicklungsgang, der von allen mit größter Aufmerksamkeit verfolgt wurde. In der Gegenüberstellung Volk ohne Raum und Raum ohne Volk fand der Vortrag seinen Höhepunkt.

## Butter ohne Marken bezogen

**9 Monate Gefängnis und sofortiger Strafantritt.**

Gustav Schaksmeier aus Kalldorf hatte beruflich oft in der Molkerei Hohenhausen zu tun. Dabei kam ihm eines Tages der Gedanke, sich Butter ohne Marken zu besorgen. Das Vorhaben gelang, denn der Geschäftsführer der Molkerei war gewissenlos genug, Butter „ohne" abzugeben. So kam denn Sch. durch seine häufigen Molkereibesuche immer wieder in den Besitz von Butter über die ihm zustehende Ration hinaus. Eines Tages jedoch kam das dunkle Geschäft heraus. Während der Geschäftsführer der genannten Molkerei in Kürze wegen seiner verbrecherischen Handlungsweise zur Aburteilung kommen wird, stand Sch. bereits dieser Tage vor dem Amtsgericht Lemgo. Hier gab der Angeklagte zu, etwa 25 Pfund Butter so nach und nach ohne Marken bezogen zu haben. Das Gericht nahm allerdings eine etwas größere Menge schwarz bezogener Butter an. Es verurteilte den Angeklagten wegen Vergehens gegen die Verbrauchsregelungs-Strafverordnung zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten. Darüber hinaus wurde sofortiger Strafantritt angeordnet.

## Betreuung der Jugendlichen im Haushalt

45 Prozent der weiblichen Jugend sind heute beruflich in der Land- und Hauswirtschaft tätig. Die Berufserziehung der weiblichen Jugend in der Hauswirtschaft ist dieserhalb wichtig. Im gleichen Maße ist die Notwendigkeit einer umfassenden Betreuung dieser berufstätigen Mädel gestiegen. Für die Betreuungs- und Erziehungsaufgaben haben daher das Jugendamt der deutschen Arbeitsfront und die Fachgruppe Berufstätige im Privathaushalt Arbeitsrichtlinien herausgegeben. Danach ist die Einsetzung von Jugendwalterinnen innerhalb der Fachgruppe vorgesehen. Das Ziel der Betreuungsarbeit ist, die im Familienhaushalt beschäftigten Jugendlichen zu einsatzbereiten und leistungsfähigen Helferinnen in der Hauswirtschaft zu erziehen, die auf den volkswirtschaftlichen und kulturellen Wert ihrer Berufsarbeit ausgerichtet sind. Zur Erreichung dieses Zieles dienen die Gemeinschaftserziehung, die sozialpolitische Erziehung am Arbeitsplatz, die beruflichen Förderungsmaßnahmen, der Reichsberufswettkampf und die Begabtenförderung. Die Betreuungsarbeit erstreckt sich auf alle im Privathaushalt tätigen Jugendlichen bis zu 21 Jahren. Einmal monatlich sollen die jugendlichen Hausgehilfinnen in Jugendberufsabenden erfaßt werden. Ferner sind regelmäßige Beratungsstunden vorgesehen, und bei besonderer Veranlassung auch Hausbesuche.

## An alle Kriegereltern von Bad Salzuflen

Die Geschäftsstelle der NSKOB., Kameradschaft Bad Salzuflen, Salzepromenade 1, ist zur Antragstellung für die Ehrengabe von 300 RM. für Kriegereltern, die in diesem Kriege einen Sohn verloren haben, in folgenden Tagen besonders geöffnet: Donnerstag und Freitag dieser Woche von 15 bis 18 Uhr; Montag, Dienstag und Mittwoch nächster Woche von 15 bis 18 Uhr.

Zur Antragstellung sind als Unterlagen mitzubringen: wo bereits Elternversorgung gewährt wird, der Bewilligungsbescheid. Wenn keine Elternversorgung gezahlt wird, ist die Heiratsurkunde der Eltern, die Sterbeurkunde des Sohnes, oder wo dieselbe noch nicht vorhanden, die Nachricht des Truppenteils vorzulegen.

**Schluß des redaktionellen Teils.**

## 32 Morgen Weinberge um den Hals?



Brillanten und Schmuck waren immer kostbar. Wem aber ist es bekannt, daß die merkwürdigen Halskrausen, die wir auf den Porträtbildern holländischer Meister bewundern können, oft noch viel kostbarer waren? Sie stellten kunstvolle Gebilde aus fächerförmig gefaltetem Leinen und einer verschwenderischen Fülle allerfeinster Brüsseler Spitzen dar. Oft repräsentierten sie ein ganzes Vermögen. Ein Höfling Ludwigs XIII. rühmte sich, daß er 32 Morgen bestes Weinbergland um den Hals trüge!

Heute halten wir diese Leute für Verschwender. Dabei sind wir oft selbst — was unsere Kragen anlangt — Verschwender, und merkwürdigerweise Verschwender aus falsch angewandter Sparsamkeit! Widerstrebt es uns nicht manchmal, ein Hemd in die Wäsche zu geben, wenn es am Kragen erst leicht angeschmutzt ist — so, daß man es von außen überhaupt nicht sieht? Also tragen wir es noch weiter. Was ist dann die Folge davon? Unsere Frauen müssen bürsten und reiben, damit sie die Schweißränder aus den Kragen bringen. Und weil durch dieses Bürsten und Reiben die Hemden an den Kragen immer zuerst kaputtgehen, verbrauchen wir ganz unnötigerweise mehr Wäschestück, das wir sonst noch lange tragen könnten.

Genau so ist es mit den Manschetten. Wäscht man die Hemden erst dann, wenn die Manschetten richtige Schmutzränder haben, spart man kein Waschpulver. Im Gegenteil, man verschwendet es, denn zum Herauswaschen dieser Schmutzränder braucht man oft doppelt soviel wie zum Waschen des ganzen Hemdes.

Jeder soll sich im Kriege bemühen, weniger Wäsche zu verbrauchen als früher. Wäsche wird geschont durch häufiges Wechseln und dadurch, daß man sie weniger schmutzig werden läßt als sonst.

## Die Sache mit Katja



Roman von Marianne von Angern.

6) Copyright 1942 by Universitas-Verlag P. Schmid, Berlin.

Wenn nur bald Schluß wäre heute! Gottlob — die Kriegsgewinnler brechen alle miteinander auf. Nur die Rozsi bleibt am Tisch zurück . . . Warum denn? Was hat sie nur? Sitzt da ganz allein und heult . . . Ach — die trauert wohl dem kleinen Leutnant nach? Da ging er hin, zärtlicher Genosse weniger flüchtiger Stunden, ohne ein Lebewohl, ohne ein Abschiedswort . . .

Und mit einem Schlage fühlt Katja ihren Kummer schwinden. So wäre es auch ihr ergangen — genau so — wenn sie nachgegeben hätte. Mag er sich nur wütend von ihr abkehren, der fesche Herr Rittmeister — immerhin besser als mit einem freundlich gleichgültigen „Erledigt". Glück auf den Weg, Herr Rittmeister, Glück auf den Weg . . .

So — jetzt sind sie endlich draußen, die Schieber. Nur der Piros steht noch zwischen Tür und Angel und redet auf die Sári ein. Aber da beißt er auf Granit. Nichts als ein höhnisches Achselzucken kriegt er als Antwort . . .

„Na — hab' ich's nicht gesagt, Fräulein Katja? Ein Luder ist das." In seinen Paletot schlüpfend, stellt Jozsi dies rasch noch mit Befriedigung fest. „Ein Vergnügen direkt, wie sie den Kerl hat abfahren lassen. Jede Wette — auf ja und nein hat die ihre Equipage und ihre eigene Achtzimmerwohnung. Weil sie mehr Verstand im kleinen Finger hat wie eine andere im Hirn. Die weint sich nicht die Augen aus wegen einem windigen Leutnant . . ."

Natürlich ist es Rozsi, der die abfällige Kritik gilt. Regungslos hockt sie immer noch auf demselben Platz und starrt das verwüstete, wein- und aschenbedeckte Tischtuch an.

Katja geht zu ihr und legt ihr die Hand auf die Schulter. „Denk nicht mehr an ihn", redet sie ihr mitleidig zu.

Stumpf blickt das Mädchen zu ihr empor: „Das kann man nicht so auf Kommando . . ."

„Doch — man kann." Seltsam hart hört sich Katjas Stimme an. „Ich habe euch hundertmal gewarnt. Ihr sollt nicht Freiwild sein für die Gäste hier. Wo ist Bözsi?"

Gleichmütig zuckt Rozsi die Achseln: „Mitgegangen . . . mit den Schiebern . . ."

Böse glimmt es in Katjas Augen auf. Angeekelt preßt sie die Lippen zusammen."

„Euch ist nicht zu helfen", sagt sie schroff und geht rasch zum Büfett zurück. „Die Kassenzettel rechne ich abends nach, Ilona. Ich komme eine halbe Stunde früher. Jetzt gehe ich. Guten Morgen."

II.

Viel zu langsam für die von Minute zu Minute wachsende Unruhe des einsamen Fahrgastes kam das Auto auf dem halb vereisten, glitschigen Pflaster vorwärts.

Was mochte den Stadtkommandanten bewogen haben, die eigene Nachtruhe zu opfern, um ihn zu dieser Stunde zu einer Unterredung zu beordern . . .?

Schon dieses Umstandes wegen schien es Béla, daß er sich auf Eröffnungen von besonderer Tragweite gefaßt machen mußte.

Angesichts der merklichen Erregung, in der er Seine Exzellenz den Herrn General Marai antraf, wurde Munkács diese Annahme zur Gewißheit.

Aber seine Geduld hatte noch eine harte Probe zu bestehen. Denn mit einer Zaghaftigkeit, die der handfest zupackenden Art des alten Soldaten so gar nicht entsprach, ging der General zögernd — ja, gewissermaßen auf Umwege bedacht — an den Kern der Sache heran.

Der Empfang war außerdienstlich.

„Mach dir's bequem", lud ihn Marai, auf den Stuhl neben seinem Schreibtisch weisend, zum Sitzen ein. Sein hageres, scharf profiliertes Gesicht sah fahl und übernächtig aus. Voll Unbehagen rieb er sein noch nicht rasiertes Kinn.

Sekundenlang prüften die merkwürdig hellen, durchdringenden Augen Bélas Miene, als wollten sie daraus Schlüsse auf seine innere Verfassung ziehen.

„Du weißt natürlich schon, wie es um Ujhazy steht?"

Béla nickte. „Ich war eben drauf und dran, zum Schloß hinauszufahren, als die Ordonnanz mich gerade noch abfing."

„Tja, ja" — nachdenklich wiegte Marai den schmalen, dürftig behaarten Kopf. „Ein schwerer Schlag, der deinen Damen da bevorsteht. Geht mir auch verdammt nahe, das kannst du mir glauben." Schließlich ist es fast ein Menschenalter, daß ich an deine Leute attachiert bin . . ."

Béla weiß Bescheid. Schon vor ihrer Verheiratung hatte der weit ältere, vermögenslose Offizier seine Mutter, die jetzige verwitwete Baronin Munkács, leidenschaftlich zur Frau begehrt. Alte Geschichten, längst verjährt und verschmerzt, aber eine gewisse Anhänglichkeit des Generals an die Jugendgeliebte und ihre Angehörigen bestand noch immer.

„Sind noch irgendwelche Nachrichten eingelaufen?" erkundigte sich Béla.

„Jawohl, es sind Nachrichten eingelaufen", entgegnete der Kommandeur mit sonderbarer Betonung. Mechanisch rührten die knochigen Finger den Löffel in einem halbgeleerten Glas erkalteten Grogs.

Munkács saß wie auf Kohlen. Um diese eben angedeuteten Nachrichten schien es sich also zu handeln. Herrgott — warum spannte ihn der Alte auf die Folter?

„War es nicht so", begann Marai nach längerem Schweigen, „daß seit jeher dir die alleinige Anwartschaft auf das Ujhazysche Erbe zustand?"

Peinlich berührt, zuckte Béla die Achseln. In Ansehung der Situation empfand er diesen Hinweis geradezu als Gipfel der Taktlosigkeit.

Nun wurde es dem General indes allmählich klar, daß man so zu keinem Resultat gelangen würde. Schwerfällig löste er die langen Glieder aus dem bequemen Ledersessel und bemühte sich, etwas wie Haltung anzunehmen. Offenbar schien es ihm geratener, der Fortführung des Gesprächs dienstlichen Charakter zu verleihen.

„Herr Rittmeister . . ."

Blitzartig emporschnellend, erstarrte Munkács in vorschriftsmäßig strammer Regungslosigkeit: „Exzellenz . . ."

Als hätte nie die Spur einer persönlichen Beziehung existiert, standen Vorgesetzter und Untergebener einander gegenüber.

„Im Laufe der vergangenen Nacht", ließ sich der General nunmehr in schnarrend militärischem Ton vernehmen, „wurde dem hiesigen Stadtkommando eine letztwillige Verfügung des nach menschlichem Ermessen totgeweihten Abschnittskommandanten Oberstleutnants Grafen Ujhazy übermittelt. Ich weiß nicht, Herr Rittmeister von Munkács, ob Sie davon unterrichtet sind, daß Ihr Onkel der Vater eines etwa zehnjährigen, unehelich geborenen Knaben ist. In Gegenwart des Divisionsarztes, der sich für die Zurechnungsfähigkeit seines Patienten in vollem Maße verbürgt, hat der Kranke den ausdrücklichen Wunsch kundgetan, diesen Knaben noch vor seinem Ableben als rechtmäßigen Träger seines Namens legitimiert zu wissen."

So eigenartig die Wirkung dieser Mitteilungen auf Munkács sein mochte, nicht ein Muskel zuckte in seinem Gesicht:

„Demnach handelt es sich, wenn ich recht verstehe, um eine Adoption, Exzellenz . . ."

„Nein. Der letzte Wille des Grafen Ujhazy zielt dahin, die Mutter dieses Knaben zu seiner gesetzlich angetrauten Gattin zu machen. Natürlich muß, mit Rücksicht auf den bedenklichen Zustand des Kranken, der Trauungsakt mit möglichster Beschleunigung, das heißt, noch im Laufe des heutigen Vormittags, vollzogen werden. Die Erhebungen nach der betreffenden — hm — weiblichen Persönlichkeit sind bereits im Gange. Als nächsten männlichen Blutsverwandten des Herrn Oberstleutnants habe ich Sie, Rittmeister von Munkács, dazu ausersehen, bei der Trauungszeremonie in Vertretung des Bräutigams zugegen zu sein. Ist Ihnen die Angelegenheit klar?"

„Durchaus, Exzellenz. In besonders dringlichen Fällen hat eine sogenannte Heirat per Prokuration gesetzliche Gültigkeit. Wann und wo soll die Trauung stattfinden?"

„Sie haben sich — falls eine gegenteilige Verständigung nicht erfolgt — wenige Minuten vor elf, in voller Paradeuniform vor dem Portal der Franziskanerkirche einzustellen und mich, Ihren Trauzeugen, dort zu empfangen. Alles weitere wird durch die Militärbehörden veranlaßt und durchgeführt. Allerdings fällt Ihnen noch die Aufgabe zu, die Angehörigen des Bräutigams von der bevorstehenden Eheschließung in Kenntnis zu setzen."

(Fortsetzung folgt.)

## Kunst und Wissenschaft

**Ausstellung italienischer Kriegsbilder in Berlin.** Am 20. Jahrestag des Marsches auf Rom wurde in der Nationalgalerie zu Berlin eine vom Generalstab des Königl. Italienischen Heeres veranstaltete Ausstellung italienischer Kriegsbilder eröffnet.

**Bau Kempen Nachfolger Karajans.** Als Nachfolger von Staatskapellmeister Herbert von Karajan wurde der Leiter der Dresdner Philharmonie, Paul van Kempen, zum musikalischen Oberleiter der städtischen Konzerte und der Oper in Aachen berufen.

# Aus Westfalen und den Nachbargebieten

**Paderborn.** Auf dem Rade tödlich verunglückt. Der 58jährige Friseurmeister J. Twiehoff geriet in den Vormittagsstunden mit seinem Fahrrad gegen einen Straßenbahnwagen und wurde so schwer verletzt, daß ein zufällig in der Straßenbahn mitfahrender Arzt nur noch den Tod feststellen konnte.

**Bielefeld.** Sohn überfiel seinen Vater. Motive, wie sie der 18 Jahre alte Hermann Lange aus Kirchlengern (Kreis Herford) für seine vor der Großen Strafkammer Bielefeld verhandelten Verbrechen glaubhaft angab, dürften in der Kriminalgeschichte wohl einzig dastehen. In einer Nacht im März dieses Jahres legte er auf dem Strohboden eines landwirtschaftlichen Anwesens Feuer an, weil in diesem Hause das Mädchen seiner Liebe wohnte, das ihn aber verschmäht und eine Verabredung nicht eingehalten hatte. Um sich an dem Mädchen zu rächen, wollte er deren Eltern am Vermögen schädigen. Drei Wochen später hatte der Angeklagte eine Auseinandersetzung mit seinem Vater, in deren Verlauf er auch, wohlverdient, einige Schläge bekam. Er wollte Rache nehmen und, wie er selbst sagte, seinen Vater bettlägerig schlagen. Am anderen Morgen lauerte er seinem Vater, der mit dem Rade zur Arbeit fuhr, auf der Landstraße auf und versetzte ihm von hinten mit einem Beil etwa sieben Schläge auf den Kopf. Es war fast ein Wunder, daß der Vater mit dem Leben davonkam; er war fünf Wochen arbeitsunfähig. Die Strafkammer verurteilte den unmenschlichen Sohn zu fünf Jahren Gefängnis. (29)

**Brackwede.** Vor den Zug geworfen. Auf dem Bahnhof Brackwede warf sich ein Mann, dessen Personalien noch nicht ermittelt werden konnten, in selbstmörderischer Absicht vor einen Zug. Der Lebensmüde starb bei der Einlieferung ins Krankenhaus. Der Unbekannte trug eine Fahrkarte Brackwede—Halle i. W. bei sich. Vermutlich handelt es sich um einen ausländischen Arbeiter.

**Ahle (Kreis Herford).** Angst vor der Strafverfolgung. Auf den Gleisen der Strecke Ahle—Bruchmühlen wurde ein Toter gefunden, dem der Kopf vom Rumpf getrennt war. Es handelt sich um einen jungen Mann aus dem benachbarten Krukum, gegen den ein Verfahren wegen Diebstahls lief. Er hat sich abends von seiner Wohnung entfernt und in selbstmörderischer Absicht vor einen Zug geworfen.

**Minden.** 2745 RM. für Soldatengräber. Im Regierungsbezirk Minden sind fast alle Schulen entsprechend der ihnen gestellten Aufgaben, den heldischen Gedanken im Volke zu pflegen, korporativ Mitglied des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge Pfennigweise bringen die Kinder ihren Jahresbeitrag zusammen. In diesen Tagen nun führte die Kreisberufsschule Minden einen Betrag von 2745 RM. als Jahresbeitrag für 1942 ab.

**Bückeburg.** Fuhrwerk vom Zug erfaßt. Auf der Strecke Stadthagen—Bückeburg ereignete sich eines schweres Unglück. Von dem Personenzuge, der Stadthagen in Richtung Bückeburg kurz nach 8 Uhr morgens verläßt, wurde das Fuhrwerk des Mühlenbesitzers Sölter aus Meerbeck auf dem Bahnübergang Enzen-Hoddensen erfaßt. Der Fahrer des Fuhrwerks wurde auf der Stelle getötet, ebenfalls eines der beiden Pferde; das Fuhrwerk wurde vollständig zertrümmert.

**Essen.** Eine neue Bräuteschule. Nun wird auch der Gau Essen in wenigen Wochen seine langgeplante Bräuteschule erhalten. Die „Wasserburg" bei Bad Kleve, landschaftlich außerordentlich schön in dem niederrheinischen Gebiet nahe der holländischen Grenze gelegen, wird in Zukunft die Bräute beherbergen, die in den sechs Wochen dauernden Kursen sich auf ihre zukünftigen Aufgaben vorbereiten wollen. Man ist mit der Gründung der Bräuteschule einer Notwendigkeit gerecht geworden, die sich im Laufe der Jahre aus der immer mehr steigenden Teilnehmerinnenzahl der seit Jahren überall in Deutschland laufenden Mütterschulkurse ergab. Anmeldungen nimmt die Abteilung Mütterdienst in der Gaustelle des Deutschen Frauenwerks, Essen, Moltkeplatz 29, entgegen.

## Aus der Bewegung

**NSDAP., Ortsgruppe Detmold-Ost.** Heute abend, 20.15 Uhr, Hotel „Stadt Frankfurt", Ortsgruppenversammlung.

**BDM., Gruppe 2/55.** Alle Mädel treten am Donnerstag, 29. Okt., um 19.45 Uhr, am Schloßplatz („Stadt Frankfurt") an.

**NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Detmold-Ost.** Für alle Amtswalterinnen, Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen ist es Pflicht, an dem heute, Donnerstag, 20.15 Uhr, stattfindenden Schulungsabend der Partei im Hotel „Stadt Frankfurt" teilzunehmen. Ebenfalls wird die Teilnahme der Mitglieder gewünscht.

**NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Brokhausen.** Heute, Donnerstag, 29. 10., 20 Uhr, in der Schule Arbeitsbesprechung aller Mitarbeiterinnen. Am Sonntag, 1. 11., Gemeinschaftsnachmittag um 16 Uhr bei Tubbesing. Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet.

**NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk und Jugendgruppe, Horn.** Freitag, 30. Okt., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend in der alten Schule. Es wird erwartet, daß alle Mitglieder teilnehmen.

# Deutsche Fußballelf unverändert

Für den am Sonntag, 1. November, in Stuttgart bevorstehenden dritten Fußballländerkampf Deutschland — Kroatien ist die in Bern über die Schweiz mit 5:3 Toren siegreich gewesene deutsche Nationalmannschaft, der zehn Soldaten angehören, zusammengeblieben. Für Reichstrainer Herberger war nach einer Ueberprüfung der Form der Weg gewiesen. So werden denn im 197. Länderspiel des deutschen Fußballsports die gleichen Spieler in der Adolf-Hitler-Kampfbahn antreten, die in der schweizerischen Bundesstadt einen so schönen Sieg erkämpften. Vielleicht gibt es eine kleine Ausnahme, daß an Stelle des verletzten linken Verteidigers Miller, der durch seinen Fußschaden schon in Bern hinter seiner sonst gewohnten guten Leistung zurückblieb, der Hamburger Adamkiwicz eingesetzt wird. Es werden also spielen:

Tor: Jahn (Berliner SV. 92); Verteidiger: Janes (Hamburger SV.), Miller (SSV. Berlin) oder Adamkiwicz (Hamburger SV.); Läufer: Kupfer (Schweinfurt 05), Rohde (Eimsbüttel), Sing (Stuttgarter Kickers); Stürmer: Lehner (Blau-Weiß Berlin), Walter (Kaiserslautern), Willimowski (München 60), Klingler (Dorlanden), Urban (Schalke 04). In Bereitschaft stehen in Stuttgart: Fiedler (Schalke 04), Kolb (Eintracht Frankfurt a. M.), Bergmann (Eimsbüttel) und Gauchel (TuS. Neuendorf).

**FC. Schalke 04 in Paris.**

Die deutsche Meisterelf des FC. Schalke 04 wird am 22. November zum zweiten Male in Paris antreten. Die Knappen treffen diesmal auf die deutsche Wehrmachtself Frankreich, die nach dem Spiel der Pariser Soldatenmannschaft mit der fränkischen Soldatenelf „Burgstein-Nord" am 8. November in der Prinzenparkbahn gebildet wird.

**NSRL.-Ehrenbrief für Alfred Bertram**

Für treue Mitarbeit erhielt den Großen Ehrenbrief der stellvertr. Gaufachwart für Turnen, Karl Bertram, Minden.

**Reichssportwettkampf der HJ. in Japan.**

Wie schon alljährlich, so trat auch diesmal wieder die auslandsdeutsche Jugend in Japan zum Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend an. In Tokio hatten sich zu dieser Leistungsprüfung der rund 120 Jungen und Mädel der deutsche Botschafter und viele Zuschauer der deutschen Kolonie eingefunden. Die Leistungen standen hinter denen in der Heimat nicht zurück, und es konnten nach Schluß der Wettkämpfe an die Mehrzahl der Teilnehmer Siegernadeln ausgegeben werden.

## Die Gaufilmstelle zeigt:

„Der Strom." Donnerstag: Remmighausen; Freitag: Herrentrup. „Die schwedische Nachtigall." Donnerstag: Holzhausen bei Sylbach; Freitag: Leopoldshöhe. „Stukas." Donnerstag: Reine bei Bösingfeld; Freitag: Sonneborn. „Die Kellnerin Anna." Freitag: Heidenoldendorf; Sonnabend: Horn.

**Unsere Kurzgeschichte**

# Geheimnis im Hutband / Von Willi Auffermann

Die Reinigungsanstalt in Owsjankowa war der Sammelplatz der unmöglichsten Gestalten der Sowjetunion. Abgestumpftes Elend und verschmutzte Nachlässigkeit gaben sich zwangsläufig ein Stelldichein. Die meisten Männer trugen trotz der Hitze abgesteppte Hosen und Jacken, waren barfüßig und in den Hüften mit einem Bindfaden gegürtet. In den wartesaalähnlichen Räumen lungerten sie herum wie Lumpenbündel, rauchten Machorka und kratzten sich die Haut wund. Die Luft war zum Schneiden.

Ein aufsichthabender Landser hielt mich an: „Was willst denn du hier?"

Ich zeigte ihm mein Soldbuch: „Nur mal den Betrieb ansehen." — „Geht in Ordnung", nickte er.

Ich drängte mich nach vorn, stand bald neben einem alten Männchen, das einen patriarchalischen Bart hatte und wie ein Papagei Sonnenblumenkerne knabberte. Die Schalen spuckte er als geballte Ladung aus. Das sonderbarste aber war der überaus schmierige riesige Kalabreser auf seinem Kopf. Rund um Owsjankowa trug man nur Lammfellmützen.

„Nikofer Karoleff", stellte er sich vor.

Das Leben schien bestimmt nicht sehr liebenswürdig mit dem struppigen, knurrigen Kerl umgegangen zu sein. Zweieinhalb Jahrzehnte Bolschewismus hatten tiefe Furchen in seine Wangen gegraben. Laut äußerte er nun seine Ansicht über die Kehrseite der sowjetischen Medaille.

Nach einer halben Stunde wurden wir zu den Brausekabinen gelassen, nachdem wir unsere Kleider in numerierte Körbe zur gleichzeitigen Heißluftdesinfektion abgegeben hatten. Mit einem Topf grauenhaft riechender Salbe ausgerüstet, biß ich in den sauren Apfel. Und der wir wirklich sauer, Schwamm, Bürste und Salbe darüber!

Als ich meine Kabine verließ, traf ich wieder mit dem ukrainischen Rübezahl zusammen. Er hatte seinen Kleiderkorb schon, schnappte aber vor Aufregung nach Luft. Konnte seinen Kalabreser nicht finden. Knurrend zog er die Lumpen an. Erst zum Abschied fragte er mit erregter Stimme den Wärter nach dem Hut: „Wann bekomme ist denn den schwarzen Hut, ich will ihn haben!"

„Ach, der war aus Filz, der ist — nicht mehr da", antwortete der Wärter.

„Nicht mehr da?" wiederholte ungläubig Nikofer Karoleff, als hätte er nicht recht verstanden.

„Gewiß. Aus dem dicken Filz sind die Läuse nicht herauszukriegen. Da hilft nur Feuer und Schwefel."

„Und das Hutband?" fragte er zitternd weiter. „Ein Hutband war auch drauf."

„Ebenfalls verbrannt!"

„Tschort wosmi . . . schon verbrannt?" fragte er mit erhobener Stimme und beginnender Empörung. „Gebt mir meinen Hut wieder — den Hut will ich haben!" schrie er. „Heraus damit!"

„Was hat der?" fragte der hinzutretende Landser.

„Ich will meinen Hut noch einmal sehen", bat der Alte.

„Wozu, wenn er total verlaust ist?"

Nikofer Karoleff würgte an der Antwort.

Der Wärter tuschelte einem anderen etwa zu, dann sagte er: „Sie brauchen sich nicht aufzuregen. Er ist noch da. Sie können ihn wiederhaben, damit Sie beruhigt sind. Gleich bekommen Sie Ihren alten schmierigen Deckel."

Der Hut wurde gebracht. Er war wirklich noch da, man hatte ihn nur zur sofortigen Verbrennung fortgeräumt. Er starrte voll Ungeziefer.

Gierig griff der Alte danach, nestelte am Band — und zog vor unseren Augen ein kleines Bildchen hervor. Eine zerknitterte und vergilbte Photographie. Glücklich warf er den Hut wieder hin und ging.

Ich war verblüfft, lief ihm nach und holte ihn ein. „Nikofer Karoleff", sagte ich, „war das deine Frau?"

Er knurrte etwas Unverständliches in den Bart hinein.

„Hörst du, war das deine Frau?" wiederholte ich.

Da zeigte er mir das Bildchen, hatte es noch in der Hand gehalten, und eine Träne lief ihm dabei in den struppigen Bart. Ein kleiner Junge mit großen, unschuldigen Augen war auf dem Bild zu sehen.

„Ein netter Knirps!" murmelte ich. „Ist das dein Junge, Alter? Er sieht dir stark ähnlich!" Log ich, erschüttert über so viel arme Liebe.

„Was!" brauste er auf und schielte mich mit seinen schiefen Augen aufs höchste erbost an: „Der sieht mir bestimmt nicht gleich. Das — war ich!"

Und eilig hastete er davon.

## Umgang mit Menschen

Aphorismen von Lothar Sachs.

Bist du erfolgreich, lernen dich die Menschen kennen; hast du Mißerfolge, lernst du die Menschen kennen.

*

Man soll immer tun, was des Dankes wert ist, aber keinen verlangen.

*

Das Salz des Lebens sind die glücklichen Zufälle.

*

Güte trägt den Lohn in sich.

*

Oft erschlägt man die Welt seiner Träume mit dem Knüppel der Erfahrung.

*

Nirgends ist man so wundervoll einsam wie hinter einer Maske.

*

Die schönsten Sonntage des Lebens stehen nicht im Kalender.

*

Die Nörgler sehen am ganzen Achilles immer nur die Ferse.

*

Einer schönen Frau sieht mancher zu, wenn sie spricht.

## Kreuz und quer

**130 Verlobungsringe gestohlen.** In der nordschleswigschen Stadt Hadersleben hatte ein Goldschmied in seinem Laden 130 goldene Verlobungsringe ausgestellt, die offenbar einem Dieb allzusehr in die Augen leuchteten. Als der Meister eines Morgens seinen Laden betrat, mußte er feststellen, daß die Scheibe mit einem Stein zertrümmert war und sämtliche Ringe gestohlen waren.

**Ein Pferd blieb seinem Besitzer treu.** Daß Pferde einen sehr guten Orientierungssinn haben, beweist ein Vorfall aus dem Kreise Husum. Dort hatte ein Händler auf dem Pferdemarkt von einem Bauern ein Pferd gekauft. An anderen Morgen war das Tier von der Weide verschwunden und hatte instinktsicher den über 20 km weiten Weg zum alten Stall zurückgefunden.

**Ein Schwein ohne Besitzer.** Der gewiß seltene Fall, daß ein herrenloses Schwein auftaucht und sich kein Besitzer ermitteln läßt, hat sich in Alf an der Mosel zugetragen. Dort befindet sich bereits seit einigen Wochen auf dem Hof eines Winzers ein fettes Schwein, das ihm zugelaufen ist und schließlich einem Metzger übergeben wurde. Bis heute hat sich noch kein Eigentümer gemeldet und Anspruch auf den begehrenswerten Braten erhoben.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster). I. V.: Karl Kuhl. Verlag: Lippische Staatszeitung. G. m. b. H., Detmold, Paulinenstraße 14. — Z. Z. ist Pl. 8 gültig.


## FAMILIEN-ANZEIGEN

**Klaus-Peter.** Unser Stammhalter ist da! **Ingeborg Reimer**, geb. Sallner, z. Z. Städt. Krankenhaus Lage. **Werner Reimer**, techn. Reichsbahninspektor, z. Z. im Osten. — Lage, 23. Oktober 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Margarete Süllwald, Dr. Egon Küster**, Dipl.-Volkswirt. — Welstorf-Kirchheide / Göttingen (Kasseler Landstraße 4), im Oktober 1942.

Ihre vollzogene Kriegstrauung geben bekannt: **Willi Dubbert**, Humfeld i. Lippe, und **Liesel Dubbert**, geb. Schulze, Soest (Westf.), Lindenstraße 2.

Für die vielen Glückwünsche anläßlich der Geburt unseres Sohnes danken wir allen Freunden und Bekannten. **Albert Peters und Frau.** — Lemgo, Palast-Theater.

Wir danken für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Silberhochzeit. Stadtinspektor **August Höthker und Frau**, geb. Strohmeier. — Lemgo, im Oktober 1942.

Für die uns anläßlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen zahlreichen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche danken wir hiermit allen recht herzlich. **August Pohl und Frau Lina**, geb. Meier. Lemgo, Engelbert-Kämpfer-Straße 5, im Oktober 1942.

Wir sagen allen unsern herzlichen Dank für die Teilnahme u. Aufmerksamkeiten anläßlich unserer goldenen Hochzeit. **Heinrich Burmann und Frau Luise**, geb. Köhne. — Detmold, Memelstraße 24.

Wir erhielten die schmerzliche Gewißheit, daß unser geliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Vetter, Feldwebel und Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader

**Rudolf Blankenburg**

Inhaber des E. K. I u. II sowie der silbernen Frontflugspange, am 19. 8. 42 im Feindeinsatz im Alter von 22 Jahren den Fliegertod für Führer und Vaterland erlitten hat. Er ruht auf einem Ehrenfriedhof im Westen.

In tiefer Trauer: **Rudolf Blankenburg und Frau Gertrud**, geb. Schimmel / Uffz. **Günther Blankenburg / und Anverwandte.**

Lemgo, Blomberg, Leipzig, im Oktober 1942.

Ganz unerwartet erhielten wir am 21. 10. 42 die noch unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, mein ganzes Glück, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, Obergefreiter

**August Schwarze**

Inhaber des E. K. II und des Inf.-Sturmabzeichens, sieben Tage nach seinem 30. Geburtstage, am 30. 9. 42, kurz nach seinem glücklich verlebten Urlaub, für seine geliebte Heimat im Osten den Heldentod fand.

In tiefer, stiller Trauer: **Frau Hedy Schwarze**, geb. Zelosko / **August Schwarze u. Frau Marie**, geb. Kroos / Soldat **Erich Clapier u. Frau Mimi**, geb. Schwarze / Feldwebel **Werner Wiese u. Frau Elise**, geb. Schwarze / **Elfriede Schwarze / Familie Zelosko / und alle Anverwandten.**

Bad Salzuflen (Obere Mühlenstr. 10), Schötmar (Friedhofstr. 38), Hamburg, Groß-Ottersleben bei Magdeburg, im Oktober 1942.

Vom Schicksal hart und schwer getroffen, erhielten wir die traurige, noch unfaßbare Nachricht, daß unser herzensguter, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder, unser Enkelkind, Neffe und Vetter, Oberschütze

**Erich Tasche**

im Alter von 19¼ Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten am 15. 8. 42 sein junges Leben für Führer und Vaterland gab.

In tiefer Trauer: **August Tasche und Frau**, geb. **Brune, und Geschwister nebst Anverwandten.**

Lemgo, im Oktober 1942.

Statt Karten

Heute morgen entschlief nach schwerem Leiden mein geliebter Mann, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

**Heinrich Glaus**

im Alter von 57 Jahren.

In tiefem Leid: **Leni Glaus**, geb. Bobenhausen, **und Angehörige.**

Detmold (Arminstr. 3), Wuppertal, Genf, Berlin, Lemgo, Hündersen.

Die Beisetzung erfolgt Freitag, den 30. Oktober, 14 Uhr, in Lemgo von der Friedhofskapelle aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Wir betrauern in dem Entschlafenen einen lieben Mitarbeiter, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden. **Fritz Bohnenhausen und Gefolgschaft.** Detmold/Lemgo.

Am 26. Oktober entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber, unvergeßlicher Mann, mein herzensguter Vater und Schwiegervater

**Wilhelm Hellweg**

im 58. Lebensjahre.

In tiefer, stiller Trauer: **Frau Konradine Hellweg**, geb. Hanselle / **Lilli Hellweg, Walter Märtens** als Verlobter.

Kohlstädt, den 27. Oktober 1942.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 30. Oktober, nachm. 3 Uhr, statt.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, gestern abend 8 Uhr unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

**Friedrich Eikermann**

plötzlich und unerwartet im Alter von 81 Jahren still und sanft von uns zu nehmen in sein ewiges Reich.

**Geschwister Eikermann und alle Anverwandten.**

Wendlinghausen (Lippe), Post Farmbeck, den 27. Oktober 1942.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 30. Oktober, nachm. 3 Uhr, vom Gemeindesaal aus statt.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied heute morgen um 11 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante, Frau Witwe

**Wilhelmine Döring**

geb. Reuter, im 82. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

**Die Hinterbliebenen.**

Brake, den 27. Oktober 1942.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 30. Oktober 1942, um 14½ Uhr vom Trauerhause, Dammstraße 101, aus statt.

Statt Karten. Allen, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen so viel warme Anteilnahme entgegenbrachten, danken wir auf diesem Wege herzlichst. **Frau Luise Brüggemann und Kinder.** — Detmold (Memelstr. 5), im Oktober 1942.

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen zuteil wurden, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank aus. **Carl Märtens und Kinder.** — Schieder (Im Niesetal 6), im Oktober 1942.

Statt Karten. Allen, die unser beim Hinscheiden unserer lieben Mutter und Schwester, Frau Anna Beyer, geb. Rodewald, in liebevoller Teilnahme gedachten, sagen wir unsern herzlichsten Dank. **Dr. Hans Beyer u. Frau Johanne Heck**, geb. Rodewald. — Bad Meinberg, im Oktober 1942.

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Heldentode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sage ich im Namen aller Angehörigen meinen herzlichen Dank. **Frau Grete Hesse und Kinder.** — Berlebeck, Heiligenkirchen, im Oktober 1942.

## Geschäftliches

**Dr. Schmidtpott, Schötmar,** verreist vom 29. 10. bis einschließlich 14. 11. 1942.

**Gasthaus Forstfrieden** am Donoperteich, **Hiddesen.** Mit behördl. Genehmigung vom 1. bis einschl. 14. November geschlossen.

**Bestellungen auf Spirituosen** nimmt entgegen **W. Bünemann,** Destillation u. Weingroßhandlung, **Bad Salzuflen.**

**Kaufe laufend Felle** sämtlicher Art, Herrenschnitt- und Frauenhaare. **Christoph Müller, Bad Salzuflen,** Obere Mühlenstraße 8.

**Steckrüben** (gelbe), mehrere 100 Zentner, abzugeben. **G. Gast, Bad Salzuflen,** Kampstraße 2.

**Runkeln und Steckrüben zu kaufen** gesucht. **Dr. August Wolff,** chem. Fabrik, Kom.-Ges., **Bielefeld,** Tel. 5814.

**Nachlaßverkauf.** Donnerstag, den 29. Okt., nachm. 2 Uhr, in Detmold, Wallgraben 1: ein Sofa, ein Spiegelschrank, ein Tisch mit Plüschdecke, Stühle, Vertiko, Waschtisch, Kleiderschrank, Schränkchen, Schlachtetrog usw. **Drewes,** Obergerichtsvollzieher.

Wer fertigt laufend **Verdunkelungsrollos** an? Papier vorhanden. Farbengeschäft **Niederfriedrich, Detmold,** Lange Straße 62—64.

## VERANSTALTUNGEN

**Lipp. Landestheater, Detmold.** Morgen, Freitag, 19 Uhr, 4. Aufführung in der Dauermiete und freier Verkauf (2. u. 3. Rang): **„Friederike",** Singspiel von Franz Lehár. Vorverkauf ab heute, Donnerstag, 11 Uhr.

**Bad Salzuflen (Kurhaus).** Täglich (außer Donnerstag) **Unterhaltungskonzerte.** Sonntag, 1. November: **Letzte Terrassenkonzerte.** Ab Montag, 2. November, bleiben die Kurhaus-**Wirtschaftsräume** für einige Monate **geschlossen.**

**NSKOV., Kameradschaft Lemgo.** Am 31. 10. 42, 20 Uhr, findet ein **Kameradschaftsappell** bei Röding, Lemgo, Leopoldstr., statt. Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich, da Hinterbliebenenfragen u. Neuerungen der Versorgung besprochen werden.

## STELLENMARKT

**Wachleute,** gesunde u. rüstige, bei Gestellung von Unterkunft, Verpfl. u. Uniform (auch Stiefel) für auswärts (Heimatgebiet) laufd. gesucht. Angebote unter Nr. 4983 an die Lipp. Staatszeitung.

**Kontoristin** zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerbungen oder Vorstellung. erbittet **Firma Adolf Hahn & Co., Lemgo** i. Lippe.

**Frauen** für leichte Arbeiten in gewärmten Räumen, auch für halbe Tage, gesucht. **Thospann & Stekmann, GmbH.,** Konservenfabrik, **Lemgo.**

**Ältere Stütze od. Beiköchin** gesucht. Dortselbst wird ein Kellnerlehrling eingestellt. **Hotel Deutsches Haus, Detmold,** Josef Krilleke, neuer Pächter.

Suche baldigst für meinen Laden nettes **jung. Mädchen,** evtl. junge Frau. Bäckerei **Beermann, Lage,** Bergstraße 13.

## VERSCHIEDENES

**Ein- od. Zweifamilienhaus** gegen bar zu kaufen gesucht. Gegend gleich. Angebote unter 616 durch Buchdruckerei Humboldt, Blomberg.

**Wir suchen** einen großen Ofen für Großraumbeheizung sowie für Werksküche eine Kochmaschine. **Gebr. Dux, Lemgo,** Tel. 391.

**Weißkohl** zum Einschneiden jede Menge abzugeben, Ztr. 3,50 RM. Gemüsegeschäft **Holzgrewe, Detmold,** Klüter Straße 1.

## Kleine Anzeigen

### Freie Stellen

**Eigenheim-Bund** Niedersachsen, Bausparkasse, Hannover, sucht tüchtigen nebenamtlichen Mitarbeiter. Angebote unter Nr. 1946 an Werbedienst Gieske, Bielefeld.

**Für Etagenhaushalt** in schönster Lage suche ich (alleinstehend) ab sofort oder später eine Haustochter oder Hilfe für ½ Tage. Frau Anna Theopold, Hiddesen, Hermannstraße 389.

**Für gepflegten Einfamilienhaushalt** im Sauerland suchen wir eine ordentliche Hausgehilfin, ca. 17 bis 20 Jahre alt. Kochen kann erlernt werden. E. Proebsting, Münster/Westf., Erphostraße 60.

### Stellengesuche

**Suche** zum 1. 12. 42 in Detmold eine gute Stelle im Privathaushalt. Angebote unter Nr. 4970 an die Lippische Staatszeitung.

### Mietgesuche

**Dauermieterin** sucht möbl. heizbares Zimmer, mögl. mit Klavier. Angebote unter Nr. 4968 an die Lippische Staatszeitung.

### Zu verkaufen

**Oelgemälde,** einige wertvolle Originale, u. a. „Rheinstimmung" von Prof. Rud. Stang, Düsseldorf, zu verkaufen. Zu besichtigen zwischen 13 und 15 Uhr. Tel. 3092, Schanze 460, Haltestelle Hermannsweg.

**Schwein** zum Weiterfüttern verkauft Adolf Schlepper, Pivitsheide B. L. 222.

**Ferkel,** 8, hat abzugeben Schönemark 7.

**Personenwagen,** DKW, Meisterklasse, zu verkaufen. Zu erfragen: Lippische Staatszeitung, Lage.

### Kaufgesuche

**Birnen,** gute, haltbare, zu kaufen gesucht. Angebote: Nr. 4982 Lipp. Staatszeitung.

**Chaiselongue,** 2 Sessel, gebraucht, und Dauerbrandofen zu kaufen gesucht. Angebote: 4955 L. St.

**Knabenfahrrad,** Kinderkaufladen gesucht. Angebote unter Nr. 4854 an die Lippische Staatszeitung.

**Eßtisch** oder anderer größerer Küchentisch, möglichst mit Linoleumbelag, zu kaufen gesucht. Heinrich Rulle, Bad Meinberg, Mittelstraße 284.

**Kinderdreirad** gut erhalten, zu kaufen ges. Frau Else Nuhlmann, Johannettental 79.

**Hen.** zu kaufen gesucht, gebe evtl. Knabenulster u. andere Kleidungsstücke in Zahlung. Detmold, Richthofenstr. 73.

### Verschiedene

**Verloren** am Sonntag in Lemgo kleine runde goldene Brosche. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle Lemgo.

**Damenhandschuh,** linker, dunkelblau, am Sonnabendabend auf dem Wege von Entrup nach Lemgo verloren. Abzugeben in der Geschäftsstelle Lemgo.

**Herrenschirm** mit Namen Reuter seit Wochen vermißt. Gegen Vergütung abzugeben Detmold, Benekenstraße 11.

**Wäsche** gefunden. Detmold, Wilhelm-Teudt-Straße 10.

**Wer bringt ein** Schlafzimmer von Hamm mit nach Detmold? Frau Klose, Heidenoldendorf 389.

**Jauche** kostenlos abzugeben. Lage, Friedrichstr. 7a.




**HAUSBESITZER!**

**Abgeltungsdarlehen zur Ablösung der *Hauszinssteuer* geben die Versicherungs-, insbesondere Lebensversicherungs-Unternehmen. Sie sind *bevorrechtigt* in den Fällen, in denen sie die erste Hypothek gewähren.**





## Bekanntmachungen

**Das Grundstück „Schierzeichen"** soll für das Jahr 1943 in kleineren Parzellen als Kartoffelland verpachtet werden. Pächter wollen sich bis zum 10. November 1942 auf dem Stadtbauamt melden. Blomberg, den 26. Oktober 1942. **Der Bürgermeister.**

**Gefunden** wurden in Bega auf der Landstraße nach Stibbentrup ein 10-Reichsmark-Schein, auf dem Kirchplatz daselbst eine Geldbörse mit Inhalt, in Almena eine Aktentasche mit Kinderwäsche. Zugelaufen ist in Stemmen ein Rind. Brake in Lippe, den 24. Oktober 1942. **Der Amtmann als Ortspolizeibehörde.**